

Altpreussische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 M., mit Botenlohn 1,90 M., bei allen Postanstalten 2 M.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle auswärtigen Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Insertate 15 S. Nichtabonnenten und Auswärtige 20 S. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 S. pro Seite, Belagsremplir 10 S. Expedition Spieringstraße 13.

Verantwortlich für den gesammten Inhalt:

Rudolf Stein in Elbing.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaatz in Elbing. (Zug.: Frau Martha Gaatz.)

Nr. 218.

Elbing, Sonnabend, den 17. September 1898.

50. Jahrgang.

Der Mittellandkanal.

Gegenüber der Nachricht, daß die Fertigstellung der Kanalvorlage für die nächste Tagung des Landtages zweifelhaft sein soll, wird offiziell versichert, daß nach wie vor an der Absicht festgehalten wird, den Gesetzesentwurf zur Vorlage an den Landtag zu bringen und daß die bezüglichen vorbereitenden Arbeiten soweit gebiethen sind, um jeden Zweifel an der Möglichkeit der Durchführung dieser Absicht auszuschließen.

Die Vorlage wird also rechtzeitig im Landtage erscheinen; welches Schicksal sie aber hier haben wird, ist völlig ungewiß und hängt von dem Ausfall der kommenden Landtagswahlen ab. Von agrarischer Seite wird gegen den Ausbau der Wasserstraßen und insbesondere gegen den geplanten Mittellandkanal mit allen Kräften gearbeitet. Nach Lage der Sache ist die Meldung des „Hann. Cour.“ durchaus wahrscheinlich, daß in den konservativen Parteien schon jetzt, oder richtiger gesagt, ununterbrochen seit Monaten, und zwar vor und nach den Reden des Kaisers in Hannover und Minden, mit Hochdruck auf die Verwerfung der Kanalvorlage hingearbeitet wird. Die leitenden Kreise der agrarisch-konservativen Parteien sind fest entschlossen, die Mittellandkanalvorlage zu Fall zu bringen. Sie wissen, wenn ihnen dies gelingt, daß die Vorlage im nächsten Jahre verworfen wird, und nach ihrer abermaligen Wiedereinbringung im übernächsten Jahre endgiltig tödt gemacht werden wird.

Schon wiederholt haben die Konservativen im preussischen Landtag ihrer Gegnerschaft gegen neue Kanäle entschiedenen Ausdruck gegeben. Wenn sie den Ausbau eines Kanals nicht haben verhindern können, dann haben sie versucht, durch die Forderung möglichst hoher Tarife die Benutzung des Kanals einzuschränken. Mit einem Aufwand von 75 Millionen Mark ist der Dortmund-Emskanal hergestellt worden. Obwohl dieser Kanal bestimmt ist, nicht nur ausländisches, sondern auch inländisches Getreide einzuführen in die westlichen Provinzen, welches den ostelbischen Provinzen entzogen und auf dem Seewege dem Westen zugeführt wird, hat doch die agrarische Mehrheit des Abgeordnetenhauses auf die Regierung einen Druck auszuüben gesucht, um durch eine hohe Tarifung der Kanalgebühren den Verkehr auf der neuen Wasserstraße nach Möglichkeit einzuschränken.

Ein ähnliches Vorgehen ist bei dem Mittellandkanal zu erwarten. In erster Reihe werden die Konservativen versuchen, die neue Kanalvorlage zu Fall zu bringen. Gelingt das nicht — vielleicht weil der agrarische Eifer der zahlreichen Landräthe im Hause durch die bestimmte Willensäußerung des Kaisers zu Gunsten des Kanals etwas gezügelt wird — so werden sicherlich allerhand Tarifierexperimente in Vorschlag gebracht werden, auf welche Weise die unter dem Einfluß des Herrn v. Miquel stehende preussische Regierung eingeht, um überhaupt etwas zu Stande zu bringen. Auf keinen Fall ist die Gefahr zu unterschätzen, daß durch den Widerstand der Agrarier der Ausbau der Wasserstraßen entweder völlig gehindert, oder die wirtschaftliche Bedeutung der Kanäle durch verkehrte Tarifmaßnahmen wesentlich gemindert wird.

Dieser Gefahr gegenüber ist es notwendig, bei den kommenden Landtagswahlen die Kanalfrage in den Vordergrund des Wahlkampfes treten zu lassen. Die Allgemeinheit ist lebhaft daran interessiert, daß bei der mehr und mehr zu Tage tretenden Unzulänglichkeit des Eisenbahnverkehrs neue, leistungsfähige Wasserstraßen geschaffen werden. Ein besonderes Interesse haben an dem Zustandekommen des Mittellandkanals die westlichen Industriellen, und sie vor allem sollten ernstlich erwägen, ob sie durch Zusammengehen mit den Konservativen und Agrariern nicht ihren eigenen Interessen zuwiderhandeln. Die liberalen Parteien, welche von der Wichtigkeit des Verkehrs und der Nothwendigkeit neuer Verkehrswege überzeugt sind, werden jedenfalls für die Kanalvorlage eintreten. Die freisinnige Volkspartei, welche bei früheren Vorlagen finanzielle Bedenken hat hervortreten lassen, wird sich dem Mittellandkanal gegenüber sicherlich zustimmend verhalten, um so mehr, als nach den bisherigen Ankündigungen eine sehr vorsichtige rechnerische Begründung der Rentabilitäts- und Amortisationsfrage zu erwarten steht. Der jetzt veröffentlichte Wahlauftrag der freisinnigen Volkspartei läßt denn auch erkennen, wie die Partei entschlossen ist, der agrarischen Kanalfeindschaft nach Kräften entgegen zu treten.

Die Fleischvertheuerung.

Ueber die Fleischvertheuerung infolge der Grenzsperrung wächst der Mißmuth in den weitesten Volkskreisen von Tag zu Tag. In jeder Haushaltung, insbesondere bei den minder Bemittelten, wird die Fleischvertheuerung empfindlich verspürt, und auch die agrarischen Organe sehen sich der offenkundigen Thatsache gegenüber zu dem Eingeständniß genöthigt, daß die Fleischpreise sehr hoch sind. Das „amtliche“ Organ des Bundes der Landwirthe, die „Illustrirte landwirtschaftliche Zeitung“, spricht es neuerdings offen aus: „Die Viehpreise stehen hoch, sehr hoch, und die Zahl der unverkauft bleibenden Thiere ist, abgesehen von minderwerthigen, mageren Schafen, in diesem Jahre so klein gewesen, wie kaum jemals zuvor.“

Unter dem Mangel an Schlachtvieh und den hohen Preisen haben neben dem consumirenden Publikum besonders die Fleischer zu leiden, welche in ihren Erwerbsverhältnissen schwer geschädigt werden. Dieser Tage hat in Hamburg in einer von der freisinnigen Volkspartei veranstalteten Protestversammlung der Obermeister der Hamburger Fleischerinnung, Herr M. Klinge, begründete Beschwerden über den herrschenden Zustand geführt. Von besonderem Interesse waren die Ausführungen, in denen er sich gegen die agrarische Behauptung wandte, daß die deutsche Landwirtschaft in der Lage sei, selbst genügend Schweine zu produzieren. Das ist schon deshalb unmöglich, weil in Deutschland die Getreidezölle das Futter für die Schweinezucht übermäßig vertheuern. Obgleich das Schwein so fruchtbar ist, daß in zwei Jahren die Gesamtzahl der Schweine in Deutschland verdoppelt werden könnte, so kann doch der Bauer des theuren Futters wegen seinen Schweinebestand niemals über das bestimmte Maß vergrößern. Deshalb hat die Verdoppelung des Schweinebestandes in Deutschland seit Anfang der 70er Jahre genau 25 Jahre in Deutschland in Anspruch genommen, und im letzten Jahre ist der Bestand der hohen Getreidepreise wegen wieder zurückgegangen. Nun hat sich aber seit 1871 die Zahl der Industriearbeiter in Deutschland vervierfacht; und gerade diese brauchen die Schweineprodukte am nötigsten. Manche Industriebezirke, wie Oberschlesien, Sachsen und Westfalen verbrauchen fünf Mal so viel Schweineprodukte, als Rindfleisch. Deshalb ist heute in Deutschland das Bedürfnis für Schweineprodukte viermal so groß als 1871, und doch hat die Zahl der Schweine sich nur verdoppelt. — Aber auch diese Verdoppelung wurde nur möglich durch die beispiellose Verschlechterung des Futters. Es klingt unglücklich, aber es ist Thatsache, daß viele landwirtschaftliche Centralvereine Wanderlehrer halten, welche die kleinen Landwirthe und Bauern darüber belehren, wie sie ihre Schweine recht billig und recht schlecht füttern könnten.

In der Versammlung wurde von freisinnigen Rednern auch die Behauptung widerlegt, die Einfuhrverbote seien lediglich zum Schutz der deutschen Viehzucht vor den Seuchen ausländischer Thiere erlassen. Man behauptete, in Anemark, Holland, Belgien, Frankreich und neuerdings auch in der Schweiz herrsche unter den Schweinen beständig eine schlimme Seuche. In Wirklichkeit ist in Deutschland die Seuche gerade ebenso häufig als anderswo. Die Versammlung nahm eine Resolution an, welche es als eine unverantwortliche Beeinträchtigung der Interessen der Gesamtheit bezeichnet, unter irgend welchen Vorwänden die nothwendigen Nahrungsmittel zu Gunsten Einzelner zu vertheuern.

Die Trauerfeierlichkeiten für die Kaiserin von Oesterreich.

Der Zug mit der Leiche der Kaiserin wurde auf österreichischem Boden überall mit Glockengeläute empfangen. Donnerstag früh gegen 1,28 Uhr traf derselbe in Junsbrunn ein, wo der Statthalter, die Würdenträger und eine Ehrencompagnie auf dem Bahnhofe Aufstellung genommen hatten. Zahlreiche Kränze wurden niedergelegt.

Auf allen Stationen, welche der Hoffparazug mit den irdischen Ueberresten der Kaiserin passirte, fand sich ein überaus zahlreiches Publikum ein, um der Kaiserin die letzte Ehre zu erweisen. In den Landeshauptstädten erwarteten die Landesherren, der Klerus, Offiziere, Beamte und Corporationen den

Trauerzug. Ehrencompagnien waren aufgestellt, welche die Ehrenbezeugungen leisteten. Zahlreiche Blumengewinde wurden überreicht. Die Landesherren, die Spitzen der Behörden, der Klerus und die Landesvertretungen sprachen dem Oberhofmeister Bellegarde ihre tiefste Theilnahme aus. Das Publikum, welches längst der Bahnhöfe massenhaft sich angesammelt hatte, war überall tief ergriffen. Alle Städte trugen Trauerschmuck, die Glocken wurden überall geläutet. Die Geschäfte waren geschlossen.

Beide Häuser des ungarischen Reichstages traten Donnerstag Vormittag zusammen, um über die Art und Weise ihrer Theilnahme an den Beisetzungsfeierlichkeiten der Kaiserin nähere Festsetzungen zu treffen. Die Mitglieder der gesetzgebenden Körperschaften hatten ihrem Beschlusse entsprechend Trauer angelegt. Im Abgeordnetenhaus wurden auf Vorschlag des Präsidenten von Szilaghi folgende Beschlüsse gefaßt: Das Haus legt auf der Bahre der Verstorbenen einen Kranz nieder; hiermit wird das Präsidium und eine Deputation betraut, an welcher alle Mitglieder des Hauses theilnehmen können. Die Niederlegung des Kranzes erfolgt unmittelbar nach der öffentlichen Ausstellung der Leiche der Kaiserin, und die Mitglieder der Deputation versammeln sich deshalb Freitag Nachmittag um 5 Uhr im Palais des ungarischen Ministeriums in Wien. Ein Sonderzug steht den Theilnehmern an der Deputation zur Verfügung. Bei der Beisetzungsfeier selbst werden für das Präsidium Plätze in der Kirche, für die übrigen Mitglieder auf dem Platze vor der Kirche reservirt.

Das Magnatenhaus beschloß gleichfalls die Niederlegung eines Kranzes mit Schleifen in den Nationalfarben und Widmung. Die Präsident des Hauses forderte die Mitglieder auf, sich möglichst zahlreich an der Deputation zu betheiligen, damit die übrige Theilnahme Ungarns sich um so schöner offenbare.

Die in Ungarn veranstalteten Sammlungen für das Denkmal der Kaiserin Elisabeth haben bereits über 100000 Fl. ergeben. Aus allen Landestheilen Ungarns werden Kränze an die Bahre der Königin gesandt.

Kaiser Wilhelm wird in Wien bei seinem Aufenthalt zur Theilnahme an der Trauerfeier in der Hofburg absteigen; ebendasselbst werden absteigen der König von Sachsen, der Prinzregent von Bayern, der König von Rumänien, der König von Serbien, Großfürst Alexius von Rußland und der Kronprinz von Italien; die übrigen Fürlichkeiten werden in verschiedenen Hotels wohnen. Alle haben jeden offiziellen Empfang abgelehnt und werden nur von dem ihnen zugetheilten Ehrendienst bzw. ihren diplomatischen Vertretern am Bahnhof erwartet werden. Die Königin-Regentin von Spanien, sowie der König und die Königin von Schweden werden sich durch Abordnungen vertreten lassen.

Der Kronprinz von Griechenland hat Donnerstag Vormittag die Reise nach Wien angetreten, um den Trauerfeierlichkeiten beizuwohnen. Der Präsident der französischen Republik und die Regierung haben beschlossen, zum Zweck der Vertretung bei den Beerdigungsfeierlichkeiten für die Kaiserin Elisabeth eine spezielle Abordnung zu entsenden, welche bestehen soll aus dem französischen Botschafter in Wien, Marquis de Reversaur, dem General Faure und Bignet, dem Kapitän der Fregatte „Moreau“.

Der Mörder Lucheni erschien am Donnerstag vor der Untersuchungskammer in Genf und antwortete französisch auf die üblichen Fragen nach seinen Personalien, er sei kein Franzose und verlange einen Dolmetscher. Er wurde dann ins Gefängniß zurückgeführt.

Der in Lausanne am Tage vor dem Attentat Luchenis wegen Landstreicherei verhaftete Italiener Gualducci ist jetzt als gefährlicher Anarchist erkannt worden. Er hat mehrere Tage mit Lucheni zusammen gewohnt, und man glaubt, daß er den Griff des Mordwerkzeugs Luchenis angefertigt hat. Die Papiere, die man bei Gualducci gefunden hat, sind nicht sein Eigenthum. Ein anderer in Lausanne verhafteter Anarchist Namens Barbetti steht gleichfalls stark in Verdacht, ein Complice Luchenis zu sein. Gualducci und Barbetti sind nach Genf geschafft worden.

Politische Uebersicht.

Anarchismus und Sozialdemokratie werden aus Anlaß der Genfer Mordthat von der reaktionären Presse nach dem Satz „Gleiche Brüder, gleiche Krappen“ behandelt. Die Gerechtigkeit erfordert, daß der Behauptung, die Sozialdemokratie sei mitschuldig an den anarchistischen Unthaten, widersprochen wird. Es ist zutreffend, was das Berliner Centralorgan der sozialdemokratischen Partei, der „Borm.“ erklärt, daß Anarchismus und Sozialdemokratie sich zu einander wie Feuer und Wasser verhalten. Von den ersten Jahren der Internationale bis zum heutigen Tage haben die Anarchisten Niemanden schärfer und zäher, Niemanden häßlicher und verläumderischer bekämpft, als gerade die Sozialdemokratie. Die Sozialdemokratie in der Internationale hatte von Anfang an den Kampf gegen den Anarchismus aufgenommen und Bakunin und seine Anhänger aus ihren Reihen ausgeschloffen. Es giebt keinen hervorragenden Sozialdemokraten, welcher sich nicht in schärfster Weise gegen den Anarchismus gewandt hätte. Wir erinnern an Engels Schrift „die Bakunisten an der Arbeit“, an Liebknechts Rede über den Anarchismus auf dem Parteitage zu St. Gallen, an Gabriel Deville's Schriftchen „der Anarchismus“, an Plechanoffs Auseinandersetzung „Anarchismus und Sozialismus“. Und in offizieller Form hatten die nationalen und internationalen Parteitage jede Gemeinsamkeit mit den Anarchisten zurückgewiesen, so die internationalen Parteitage zu Paris, Brüssel, Zürich, London, die deutschen Parteitage zu St. Gallen und Erfurt, der österreichische zu Hainfeld und ebenso die Congresse der italienischen, spanischen, französischen, belgischen, dänischen und der anderen Parteien. Ja selbst in Rußland hat der letzte Parteitag in schärfster Weise den Anarchismus verdammt und den Terrorismus, also auch die „Propaganda der That“ als ein ungeeignetes Kampfmittel weit von sich gewiesen! Nicht also die augenblickliche Situation veranlaßt die Sozialdemokratie, irgend welche Gemeinsamkeit mit dem Anarchismus in Abrede zu stellen, sondern in jeder Lage und zu jeder Zeit ist das gleiche geschehen. Niemals sind Sozialdemokraten und Anarchisten gemeinsam gegangen, immer haben sie sich aufs allerschärfste befehdet. — Wir haben keinen Beruf, die sozialdemokratische Partei, deren entschiedene Gegner wir sind, gegen Angriffe zu verteidigen, aber es erscheint uns ein Gebot der Gerechtigkeit, die grundsätzliche Behauptung von der Zusammengehörigkeit der Sozialdemokratie und des Anarchismus abzuwehren, zumal diese Behauptung zur Empfehlung freundschaftlicher „Umsitzvorlagen“ benutzt wird.

Warum, so fragt die „Köln. Volksztg.“, war in Porta nicht ein verantwortlicher Minister zur Stelle, der die Redaktion des Berichtes über die Kaiserrede übernahm? „Hätte man dem Kaiser gesagt, daß die verantwortliche Regierung nicht beabsichtige, die Aufforderung zum Ausstande mit Zuchthaus zu bestrafen, so würde der fragliche Satz in dem Bericht zweifellos gestrichen sein. Hat aber die Regierung diese Absicht, dann verlangen wir auch, daß die Offiziösen es nicht ableugnen, sondern muthig dafür eintreten. Es muß also eine Maßnahme getroffen werden, durch welche bewirkt wird, daß Referate über Kaiserreden einen amtlichen Charakter erhalten und daß eine bestimmte Regierungsstelle dafür verantwortlich gemacht wird. Geschieht das nicht, so mag sich noch oft der unleidliche Zustand wiederholen, daß der Träger der Krone durch die Offiziösen gewissermaßen desavouirt wird, wie es auch heute wieder mehr oder minder offen geschieht.“

Bayern soll sich gegen eine Beschränkung der **Coalitionsfreiheit** erklärt haben. Wie der Berliner „Volksztg.“ berichtet wird, hat Pfarrer Naumann am Mittwoch Abend in einer Versammlung aus sicherer Quelle zu dem Gesetzesentwurf über die Coalitionsfreiheit mitgetheilt, daß Bayern seinerzeit bei der Posadowsky'schen Anfrage geantwortet hat, daß Mißstände bezüglich des Mißbrauchs der Coalitionsfreiheit nicht vorgekommen seien.

Vor einer **Einnischung der Geistlichen** in die parteipolitische Agitation hatte vor den letzten Reichstagswahlen in Sachsen-Weimar ein Erlaß des großherzoglichen Kirchenraths gewarnt. Der Erlaß lehnte sich gegen die Bestrebungen der Nationalsozialen, für welche Naumann im

Wahlkreis Jena candidirte. In der weimarischen Landesynode brachte am Dienstag der national-sozialen Pfarrer Frenkel aus Neuhofen diesen Er-latz zur Sprache. Der Chef des Kultusdepartements von Pawel hielt daran fest, daß der Kirchenrath zu dem Er-latz nicht nur berechtigt, sondern sogar verpflichtet gewesen sei, denn namentlich jüngere Geistliche seien in Gefahr gewesen, durch ihr Ein-treten für Raumann sich einen Theil ihrer Ge-meinden zu entfremden.

Deutschland.

— Der Kaiser traf, von Prenzlau kommend, Donnerstag Abend mittels Sonderzuges in Potsdam ein und begab sich nach dem Marmorpalais.

— Aus Anlaß der Kaiser-Männer sind an Offiziere und Militärbeamte zahlreiche Ordens-verleihungen erteilt worden, die im „Reichsanz.“ mehr als sechs Spalten einnehmen.

— In Berlin findet Sonnabend in der kath. Hedwigskirche ein Trauergottesdienst für die Kaiserin Elisabeth statt. — Die Kanzlei der österreichisch-ungarischen Botschaft, sowie des General-consuls bleiben am Sonnabend, den 17. d. M., geschlossen.

— Fürst Albert zu Hohenlohe-Jagstberg, erbliches Mitglied der württembergischen Kammer der Standesherren, ist Donnerstag Mittag in dem Schlosse Hohenbergletten gestorben.

— Unter der Ueberschrift: „Bismarck, einige Blätter aus der Geheimgeschichte“ kündigt eine Londoner Buchhändlerfirma ein neues drei-bändiges Werk des spekulativen Moriz Busch an mit der Resümee: „Dieses Werk ist eine Tagebuch, das von Dr. Moriz Busch während einer 25-jährigen Periode amtlichen und privaten Verkehrs mit dem großen Kanzler geführt wurde. Das Manuscript, das viele bis-her noch unerschlossene Dokumente und einige erstann-liche (startling) Urtheile über manche seiner Zeit-genossen enthält, wurde vor einigen Jahren nach England gebracht und in sicherem Gewahrsam hier niedergelegt. Einzelne Abschnitte sind unter Siegel gehalten worden, bis die Nachricht von dem Heim-gange kam.“

— Wie gut der Patriot Moriz Busch seine Beziehungen zu Bismarck zu verwerthen versteht, beweist eine Nachricht der „Post. Ztg.“, derzufolge der Pariser „Matin“ ankündigt, daß er am Freitag mit der Veröffentlichung von Moriz Busch's „Denkwürdigkeiten Bismarck's“ beginnt.

— Die „National-Ztg.“ erfährt, die Nachricht, es werde eine internationale Konferenz zur Be-rathung gemeinsamer Maßregeln gegen die anar-chistische Gefahr von deutscher Seite an-geregt werden, sei in allen Theilen unbegründet. Weder von deutscher, noch von anderer Seite ist eine solche Bewegung erfolgt, und deutscherseits wird auch nichts derartiges beabsichtigt.

— Der nächstjährige Bedarf der preussischen Staatsbahnen an Eisenbahngüterwagen, etwa 18000 Stück, wird bereits im November vergeben werden.

— In Stuttgart faßte eine von etwa 2000 Personen besuchte Arbeiterversammlung, die statt einer Beschränkung eine Erweiterung des Coalition-s-rechts forderte, unter dem Vorsitz des Reichstagsabg. Diez eine Resolution, welche die Arbeiter Preußens ersucht, der Betheiligung an den Landtagswahlen nicht aus dem Wege zu gehen, sondern durch ein kräftiges Eingreifen in die Wahl dafür zu sorgen, daß die Reactionären aus dem gesetzgebenden Körper in Preußen entfernt werden. Begründet wird dieses Ersuchen damit, daß „schon allein das Uebergewicht der preussischen Stimmen im Bundesrathe einen erheblichen Anreiz für die Ausbildung der Arbeiterschutz-Gesetzgebung im reaktionären Sinne bietet.“

— Die Berliner Fleischer-Zunft erklärt in einer einstimmig angenommenen Resolution die Deckung der Grenzen behufs Einführung von Schlachtvieh nach Osten mit öffentlichen Schlachthäusern für eine im Interesse der Bevölkerung Deutschlands liegende dringende Nothwendigkeit, da es erwiesene Thatsache ist, daß die deutsche Land-wirtschaft nicht in der Lage ist, Deutschland in genügender Weise mit Schlachtvieh zu versehen.

— In Spandau hatten streikende Bauarbeiter einen Schuppen in Brand gesteckt, in welchem italienische Arbeiter über-nachteten. Daraus hat der Verband der Spandauer Arbeiter auf die Ermittlung der Thäter eine Belohnung von 300 Mk. ausgesetzt. Durch die Brandlegung sind drei Italiener so in Irthum ver-setzt worden, daß sie gleich abgereist sind. Der polizeiliche Schatz der Italiener wird fortan auch Nachts gewahrt; an den Stellen, wo sie wo nen, werden Polizeibeamte postirt, die mit Revolver be-waffnet sind. Die Polizeibeamten sind jetzt ange-wiesen, gegen die auf den Straßen und am Bahn-hof umherziehenden Streikposten, die lediglich den Zweck verfolgen, Arbeitswillige fernzuhalten, in schärfster Weise vorzugehen. Die Streikenden haben den Italienern bedeutende Geldsummen ge-boten, um sie zum Verlassen der Stadt zu bewegen.

Ausland.

Italien.

— Die russische Gesandtschaft beim Vatikan empfing am Donnerstag die Antwort des Heiligen Stuhls auf die Mittheilung, welche der russische Gesandte beim Vatikan dem Kardinal Staatssekretär Rampolla am 30. August von dem russischen Botschaftssekretär betreffend die Friedenskonferenz gemacht hat. Die Antwort lautet vollkommen zu-stimmend der russischen Anregung und wünscht derselben eine glückliche Verwirklichung.

Frankreich.

— Dem „Temps“ zufolge hat der Finanz-minister Peytral den Entwurf für das Budget pro 1899 nahezu vollendet. Der Minister hoffe, insbesondere dank der 73 Millionen betragenden Mehreinnahmen, das Gleichgewicht herstellen zu können, vorbehaltlich der offen gelassenen Frage

der Erhöhung der Ausgaben für die Marine. Der Marineminister Lockroy verlange eine neuerliche Erhöhung des Marinebudgets um 24 Millionen. Das Marinebudget würde dann 310 Millionen Francs betragen. Der von Peytral ausgearbeitete Steuerreformentwurf erstet die gegenwärtige Personal- und Militärsteuer, sowie die Thür- und Fenstersteuer durch eine nach sogenannten äußeren Anzeichen berechnete Einkommensteuer.

— Wie die Pariser Blätter melden, verhaftete die Polizei am Donnerstag drei Personen, welche eingestanden hätten, sie seien von dem Herausgeber des Blattes „Antijui“, Guerin, angeworben worden, um den Redakteur des Blattes „Grande Bataille“ Roget zu überfallen.

Rußland.

— In Gegenwart des Generalgouverneurs Fürsten Jmeretinskij wurde am Donnerstag in Warschau das neue Polytchnikum feierlich eröffnet. Der Generalgouverneur sandte aus diesem Anlaß namens der russisch-polnischen Bevölkerung ein Huldigungstelegramm an Kaiser Nikolaus.

Belgien.

— In Brüssel verhaftete die Polizei in der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag zwei Personen, welche Plakate anfügten. Die Verhafteten sind Franzosen und bezüchtern sich als Anarchisten.

Spanien.

— In dem am Donnerstag abgehaltenen Ministerrath unter Vorsitz der Königin-Regentin hielt Ministerpräsident Sagasta eine Rede, in welcher er die schwebenden inneren und äußeren Fragen darlegte. Der Minister des Auswärtigen theilte mit, er habe noch keine Antwort aus Washington betreffend die Heimbeförderung der Spanier von den Philippinen erhalten. — Am Freitag wird der Ministerrath die Mitglieder der Commission für die Friedensverhandlungen in Paris ernennen.

Türkei.

— Die Pforte hat nicht nur Veranlassung zu züge aus Bulgarien zu der am 20. Sep-tember stattfindenden Einweihung der neuen bul-garischen Kathedrale in Konstantinopel unter sagt, sondern auch der Orientbahn größere Transporte mit dem Conventionszuge verboten. Der bulgarische diplomatische Agent Marlow protestirte dagegen und erklärte, daß die Veranlassung züge abgeben werden. Man überlasse der Pforte deren Aufstellung, was aber unmöglich in ihrem politischen Interesse gelegen sein möchte. Auch im Inlande wurden diesbezügliche Massen- und Einzelsfahrten nach Konstantinopel verboten, und zwar trotz der Vorstellung des Exarchen bei der Pforte und im Hinblick auf sofortiger direkter Petitionen an den Sultan. Die Pforte erklärte, daß das Verbot eine Vorsichts-maßregel sei, um eventuelle Reibungen zwischen Griechen und Bulgaren zu vermeiden.

Ägypten.

— Die Besatzung von Kassala und eine Kameelreiterabtheilung geht unter dem Befehl des Obersten Parsons nach Kedeaf vor.

Amerika.

— Der „New York Herald“ meldet aus Valparaiso, der Grenzstreit zwischen Chile und Argentinien werde sich wahrscheinlich zu einem gewaltigen Zusammenstoß ganz Südamerikas entwickeln. Man glaube, Bolivien sei durch Geheimvertrag mit Argentinien verpflichtet, Chile entgegenzutreten, aber Peru werde Bolivien in Schach halten. Diese Haltung Perus sei eine Folge davon, daß Chile seine Entschädigungs-forderung an Peru wegen Verwaltung der Pro-vinzen Tacna und Arica um 10 Millionen er-mäßigt habe.

Japan.

— Nach Meldungen aus Seoul ist das Befinden des Kaisers von Korea gut; der Kronprinz leidet jedoch noch an den Folgen der Vergiftung. Man glaubt, daß das Gift den beiden Fürsten durch eine Hofdame beigebracht worden ist, aus Eifersucht oder aus politischen Beweggründen.

China.

— Marquis Ito ist in Peking eingetroffen und von mehreren Würdenträgern, welche der Kaiser besonders hierfür bestimmt hat, empfangen worden. — Ein kaiserlicher Er-latz ist veröffentlicht worden, durch welchen die Wirksamkeit der Postverwaltung auf das ganze Reich ausgedehnt werden soll als Ersatz für das jetzt beschwerliche Couriersystem. Die zahlreichen, in der letzten Zeit erlassenen Gebiete betreffend Einführung von Reformen und Verminderung der Ausgaben lassen erkennen, daß die Rathgeber des Kaisers einer Politik voll-kommenen Umschwunges zuneigen, aber die Ansicht der meisten Chinesen und auch der alten europä-ischen Eingeweihten geht dahin, daß diese Aende-rungen zu durchgreifend seien und die Beamten-klaffen aufreizen können. Jedenfalls aber ist es augenscheinlich, daß der Kaiser entschlossen ist, viele Mißbräuche abzuschaffen; seine Bemühungen werden von allen einsichtigen Chinesen willkommen heißen, welche gleichwohl zur Mäßigung rathen.

Aus den Provinzen.

Neuteich, 15. September. Die Einweihung des neuen Waisenhauses ist auf den 17. Ok-tober festgesetzt. Der Herr Oberpräsident v. Gölzer hat sein Erscheinen zugesagt.

Thorn, 15. September. Herr Landrath von Schwerin wird an der Orientfahrt zur Einweihung der Erlderskirche in Jerusalem teilnehmen.

Thorn, 14. September. Der Vorsitzende der Schießplatzverwaltung Thorn, Herr Generalmajor z. D. Bockrodt hat seinen Abschied ein-gereicht. An der Spitze der hiesigen Schieß-platz-Verwaltung steht Herr Bockrodt seit dem 31. März 1894.

Marienwerder, 14. September. Die Vieh-Verwerthungs-Genossenschaft Marienwerder hat eine General-Versammlung einberufen, um über die Auflösung der Genossenschaft zu beschließen. So weit bekannt, hat nur zweimal eine Versammlung von Vieh stattgefunden.

Neustadt, 15. September. Einer der ältesten Veteranen des Kreises, Herr Hauptmann a. D. Ferdinand v. Löwentlau, ist auf seinem Be-fisthum in Gohra im 78. Lebensjahre gestorben. Nach Aufgabe seiner Militärtaubahn — er war längere Zeit Bezirksoffizier und Adjutant bei dem früheren Landwehr-Bataillons-Kommando in Danzig — und nach dem Verkauf seines Gutes lebte er seit Jahren in aller Stille und Zurückgezogenheit, von körperlichen Leiden heimgesucht, auf seiner ländlichen Besitzung.

— **Zempelburg, 15. September.** Als Delegirte zu der Vertreterversammlung des Provinzial-Lehrervereins wurden vom hiesigen Verein die Lehrer Kolmssee aus Schönhorst und Zehlsdorf aus Nitzdorf gewählt. — Gestern traf hier der Regierungs- und Schulrath Deltjen aus Marienwerder ein, um einige Schulen des hiesigen Bezirks zu besuchen.

Zarotschin, 14. September. Vor ungefähr zwei Jahren wurden dem Obsthändler Z. 200 Mk. gestohlen. Trotz eifriger Nachforschungen konnte man den Dieb nicht ermitteln. Z. hatte gar nicht mehr daran gedacht, bis ihn in voriger Woche der Probst zu sich kommen ließ und ihm 200 Mk. nebst 5 Procent Zinsen mit dem Bemerkten gab, daß es das Geld sei, welches ihm f. Zt. entwendet wurde. Ein Reichthender habe ihm seine That gestanden und das Geld zurückge-bracht.

Schivelbein, 15. September. Das hiesige, auf Kosten des Staates erbaute Kornlagerhaus ist am Dienstag dem Betriebe übergeben worden. In dem Kornlagerhaus wird Getreide zur Veleichung, zur Lagerung und zur Reinigung angenommen.

Königsberg, 15. September. Die Fundamentirungsarbeiten für das Kolossalgebäude der könig-lichen und Universitätsbibliothek auf dem Mitteltrahemin werden, wie die „Kön. Gart. Ztg.“ erfährt, noch in diesem Jahre in An-griff genommen werden. Die dort noch stehenden Baulichkeiten sollen Mitte Oktober zum Abbruch kommen. — Zwei schwere Unglücksfälle, von denen einer leider den baldigen Tod des Betroffenen zur Folge hatte, haben sich gestern auf der Eisen-bahn zugetragen. Der Maschinenheizer Kolbe von hier, der eine leere Lokomotive nach Zinten begleitet hatte, wollte mit einem Güterzuge, der nach der hiesigen Stadt abgelaufen wurde, hierher zurückkehren. Als der Zug sich bereits in Be-wegung gesetzt hatte, bestieg K. denselben, glitt aber dabei aus und fiel unter einen Waggon. Er wurde von den Rädern derart überfahren, daß ihm beide Beine buchstäblich vom Unterleib abgetrennt worden sind. Trotz dieser schweren Verletzung lebte der Verunglückte noch vier Stunden, verstarb aber bereits auf dem Transport hierher. Kolbe hinter-läßt außer seiner Ehefrau zwei Kinder. — Der zweite Fall traf den Rangirer Schulz, welcher auf dem Quaibahnhofe gestern Nachmittag infolge eigener Unvorsichtigkeit beim Rangiren zwischen die Buffer zweier Wagen gerieth und am Oberkörper so starke Quetschungen erlitt, daß er bewegungslos zusammenbrach. In diesem Zustande wurde der Verunglückte nach der chirurgischen Klinik gebracht. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Auch Schulz ist verheirathet und Vater von drei Kindern.

Pr. Holland, 14. September. Der Kreis-tag erklärte sich heute, wie die „Danz. Ztg.“ meldet, mit dem Bau von drei Kleinbahnen einverstanden, bewilligte eine Zinsgarantie von 10000 Mk. jährlich auf 43 Jahre und genehmigte die Benutzung der Kreischauffeen für die Kleinbahnen.

Raßtenburg, 15. September. Die Stadtver-ordneten-Versammlung bewilligte gestern 2500 Mk. zu den Empfangsfeierlichkeiten für das 4. Grenadier-Regiment. Das Regiment trifft am 1. Oktober hier ein. Die Mann-schaften und Unteroffiziere werden bewirthet. Den Offizieren wird ein Festessen gegeben.

Weidenburg, 15. September. Am Dienstage entlud sich über der Stadt ein heftiges Gewitter. Der Blitz schlug in das dem Kaufmann Siegmund gehörige, in der Nähe der Stadt befindliche Petrolenlager, welches vollständig vernichtet wurde. Es verbrannten 122 volle und 75 leere Fässer. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Memel, 14. September. Am Sonnabend, den 17. September werden es 25 Jahre seit der Er-öffnung des König Wilhelm-Canals. Der Bau des Canals war schon bald nach dem großen Brande als für die geödeliche Entwicklung unserer Vaterstadt unumgänglich nothwendig erkannt worden. Im Jahre 1862 wurden dann zum Bau des — wie er damals hieß — „Minge-Drawöhne-Schmelze-Canals“ die ersten 100000 Thaler be-willigt, und der Bau im nächsten Jahre in Angriff genommen. Er dauerte etwa zehn Jahre und er-forderte die runde Summe von einer Million Thaler. Durch Er-latz vom 17. November 1865 wurde dem Canal der Name „König Wilhelm-Canal“ beigelegt.

Aus Hinterpomern, 15. September. Am Dienstag fand, wie die „Danz. Ztg.“ schreibt, in Dominke (Kreis Stolp) die Zwangsversteigerung von 1 1/2 Morgen Kartoffelbestand statt, welche Herr Gutsbesitzer von Hannstein von seinem ehemaligen Gutsarbeiter K. wegen Ermittlungskosten hatte pfänden lassen. Be-fanntlich wurde K. erbarmungslos auf die Strafe gesetzt, weil er nicht den „richtigen“ Stimmzettel bei der Reichstagswahl zur Wahlurne abgegeben hatte. Für die Höhe der aufgelaufenen Ermittlungskosten im Betrage von 50 Mk. erstand Herr Nitter-gutsbesitzer von Hannstein die Kartoffeln, welche etwa einen Werth von 12 bis 15 Mk. an Drei und Stelle haben. Von seiner dreißigjährigen Roggen-ernte mußte K. schon dreiviertel einbüßen. Er hatte übrigens nur aus Gefekesunkenntniß die unrechtmäßige Kündigung von Herrn v. G. ohne Protekt angenommen. Das Gericht, bei welchem er klagte, nahm dann an, daß K. damit seine Verpflichtung zur Räumung der Wohnung anerkannt habe.

lokale Nachrichten.

Elbing, den 16. September 1898.

Muthmaßliche Witterung für Sonnabend, den 17. September: Veränderlich, kühl, windig, Nei-gung zu Gewittern.

Personalsnachrichten. Der Kreis-schulinspektor Dr. Böcker (ein Sohn des verstorbenen Provinzial-schulraths Herrn Dr. Böcker) ist vom Magistrat der Stadt Köln zum Stadtschulrath er-wählt worden. Der Rechtskandidat Kurt Schmidt aus Danzig ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgericht in Balduinburg zur Beschäftigung über-wiesen. Der königliche Regierungs-Baumeister Tieling in Dt. Krone ist von dem Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten zum königlichen Kreisbauinspektor ernannt und demselben die seither auftragsweise verwaltete Kreisbauinspektorstelle zu Dt. Krone nunmehr endgültig verliehen worden.

Gleichlegung der Ferien. Die Anordnung des Kultusministers, daß den Schülern um Gleich-legung der Sommerferien an den Volksschulen mit denen der höheren Schulen an den Orten, welche höhere Schulen besitzen, Folge zu geben sei, wird in den Kreisen der Eltern, wie auch der Volks-schullehrer die größte Zustimmung finden. Zu be-dauern ist nur, daß nicht gleich allgemein eine Gleichlegung aller Ferien verfügt worden ist. Es liegt auf der Hand, daß die verschiedene Lage und Dauer der Ferien für die Kinder verschiedener Schulanstalten doch nur dazu beitragen kann, die sozialen Gegensätze zu verschärfen. Namentlich treten diese Mißstände in jenen Orten zu Tage, welche beide Arten von Schulen aufzuweisen haben. Bei Beurtheilung dieser Angelegenheit darf man sich doch nur die Frage vorlegen, welchen Zweck dieselben eigentlich haben. Daß die Ferien aber lediglich der Schüler und auch wohl ihrer Lehrer wegen da sind oder wenigstens sein sollen, wird wohl Niemand bestreiten wollen. Thatsache ist ja leider, daß namentlich in unserem Osten hinsichtlich der Ferien viel mehr Rücksicht auf die Landwirtschaft genommen wird, als auf die Schule, und man kann den Schulbehörden den Vorwurf nicht ersparen, daß dieselben nach dieser Richtung hin die Inter-essen der Volksschulen nicht genügend gewahrt haben. Zur Unterstützung unserer Behauptung mag hier nur der Modus angegeben werden, wie er in vielen Bezirken Westpreußens bei Fest-legung der Ferien üblich ist. Da werden häufig die großen Ferien auf 2 Wochen und die Herbstferien auf 4 Wochen bemessen. Vom pädagogischen wie auch vom gesundheitlichen Standpunkte ist dieses Verfahren durchaus nicht zu rechtfertigen. Für die Zwecke der Erholung und für die Erfolge des Unterrichts ist es natürlich viel vorthellhafter, in der drückenden Jahreszeit längere Zeit den Unter-richt auszusetzen. In sämtlichen höheren Unter-richtsanstalten wie auch in den Volksschulen der größeren Städte kommt dieser Grund-satz ja auch zur Anwendung. Geschieht es in Westpreußen vielfach nicht, so hat dies einen anderen Grund, und das ist die große Rücksichtnahme auf die Landwirtschaft. Weil in dieser oder jener Gegend vorwiegend Kartoffelbau betrieben wird, deshalb werden die Herbstferien auf 4 Wochen bemessen. Da die Schule nun aber ein-mal nicht wegen der Landwirtschaft da ist, des-halb ist es Pflicht des Schulrethens, gegen solche Ver-quickung energisch zu protestiren. — Sind die Ferien aber zur Erholung der Schüler da, dann wird keiner behaupten können, daß die Volksschüler weniger erholungsbedürftig sind als die Schüler der höheren Schulen. Ist in den letzteren Schulen die geistige Arbeit anstrengender als in der Volksschule, so ist andererseits doch nicht abzutreten, daß die über-füllten Volksschulklassen größere Anforderungen an die Gesundheit stellen. Eine vollständige Gleich-legung der Ferien aller Schularten erachten wir für dringend nothwendig.

Eine Lehrerinnenprüfung findet in diesem Jahre an dem Lehrerinnenseminar nicht statt. Da die Ausbildungszeit der Lehrerinnen von zwei auf drei Jahre verlängert worden ist und diese Maß-nahme jetzt zur Durchführung gelangt, sind jetzt keine Abiturientinnen vorhanden.

St. Elisabeth-Verein. Am 23. October veranstaltet der St. Elisabeth-Verein eine Verloo-fung zum Besten der hiesigen Armen. Wie in früheren Jahren, so wendet sich auch jetzt wieder der Verein vertrauensvoll an die bewährte Milthätigkeit der Bewohner unserer Stadt und bittet um geeignete Geschenke zur Verloofung und um Abnahme von Loosen zu 50 Pfennigen.

Gustav-Adolf-Verein. Die in Ulm tagende 51. Hauptversammlung des Gustav-Adolf-Vereins beschloß am Donnerstage, die große Liebesgabe im Betrage von 19287 Mark der Gemeinde Dölsel in Posen zuzuwenden und der aus Braun-schweig überbrachten Einladung im Jahre 1899 zu folgen.

Haffnerbahn. Neueren Meldungen zufolge sollte die Betriebseröffnung der Haffnerbahn wegen der nothwendig werdenden Erwerbung verschiedener Grundstücke auf Elbinger Stadtgebiet im Wege des Enteignungsverfahrens nicht, wie geplant, in diesem Jahre, sondern erst im Frühjahr, bezw. am 1. Okt. nächsten Jahres erfolgen. Dem gegenüber wird der „D. Ztg.“ von gut unterrichteter Seite mit-getheilt, daß die Bauleitung der Haffnerbahn in Elbing den Betrieb auf der neuen Bahn noch in diesem Jahre und zwar voraussichtlich zum 15. November, zu eröffnen ge-denkt. Hierauf läßt sich schließen, daß der auf der Haffnerbahn zur Einführung gelangende Fahrplan von der Elbinger Betriebsabtheilung bereits aufgestellt und den betheiligten Behörden zu Begutachtung zugegangen ist. Nach dem vorliegenden Entwurf des Fahrplanes sollen folgende Züge auf der Bahn verkehren: 1. je ein Morgen- und Abendzug zwischen Elbing und Tolkmitt, 2. ein durchgehender Zug zwischen Elbing und Braunsberg, 3. ein Morgenzug von Tolkmitt nach Braunsberg und ein Abendzug von Brauns-berg nach Tolkmitt. Die Fahrzeit der Züge be-

trägt zwischen Elbing und Tolkemit etwa 2 Stunden, zwischen Elbing und Braunsberg etwa 3 3/4 Stunden, zwischen Tolkemit und Braunsberg etwa 1 Stunde. Bahnhöfe bzw. Haltestellen werden eingerichtet in Elbing (kleiner Exercirplatz), Englisch Brunnen, Dornbusch, Wogenab, Steinort, Reimansfelde, Succase 1, Succase 2, Banflau, Cabienen, Tolkemit, Bied, Louisenhal, Frauenburg, Sarkau, Stangendorf, Braunsberg Oberthor und Braunsberg Ndbahnhof.

Starker Güterverkehr. Der Verkehr von und nach dem oberschlesischen Kohlenrevier ist gegenwärtig ein so starker, daß z. B. auf der Strecke Dirschau - Bromberg außer den fahrplanmäßigen, oft bis acht Bedarfszüge (vier von Bromberg und vier von Dirschau) verkehren. Der Wagenmangel ist schon jetzt groß und Kohlen sind nur schwer zu erhalten, sodaß die Händler ihre Kunden Wochen lang warten lassen müssen. Es wird, wie die „Dirsch. Ztg.“ berichtet, befürchtet, daß die Calamität mit dem Beginn der Rübentransporte, für welche viele Tausende offener Wagen erforderlich sind, noch größer werden wird.

Westpreussischer Städtetag. Auf das vom Städtetag an den Kaiser abgegebene Jubiläumstelegramm ist aus dem Civilcabinet folgende Antwort eingegangen: „Seine Majestät der Kaiser und Königin haben Allerhöchst sich über den Segensgruß der Vertreter der westpreussischen Städte sehr gefreut und lassen für den Ausdruck treuer Anhänglichkeit bestens danken. Seine Majestät geben sich der Hoffnung hin, daß die beabsichtigte Errichtung einer technischen Hochschule in Danzig wesentlich zu einer gesunden Weiterentwicklung Allerhöchst Ihrer treuen Provinz beitragen werde. Auf Allerhöchsten Befehl von Luccanus, Geh. Cabinetsrath.“

Westpreussische Weiden-Verwerthungs-Genossenschaft. Auf Wunsch vieler Landwirthe der Provinz hat die Genossenschaft seit zwei Tagen in ihren Fabrikräumen am Wiesenweg zu Graudenz eine besondere Korbflechterei eingerichtet. Es gehen reichliche Anträge ein, so daß die Fabrik noch eine größere Anzahl von Korbmachern bezw. Leuten, die im Korbflechten geübt sind, beschäftigen kann.

Einfahrradmarbler abgefahrt. Vor einigen Tagen kaufte ein Briefträger von einem Knecht des Besitzers Grünwiski in Ellerwald ein altes, gebrauchtes Fahrrad, Marke Naumann, für 45 Mark. Am Mittwoch fanden nun zufällig in dem Hause des Besitzers Grünwiski mehrere Hausbewohner ein Fahrrad, welches zwischen Tonnen versteckt war. Der oben erwähnte Knecht bezeichnete das Rad als sein Eigentum. Der Umstand, daß der Knecht das Rad so sorgfältig verwahrt hatte, erregte Mißtrauen. Man stellte daher Nachforschungen an und gelangte schließlich zu der Ueberzeugung, daß das Rad gestohlen sein mußte. Hierbei stellte sich auch heraus, daß das von dem Knecht an den Briefträger verkaufte Rad ebenfalls gestohlen war. Dasselbe wurde im Frühjahr bei Gelegenheit der Fahnenweihe des Kriegervereins Rogat-Niederung in Kraffohlschleuse Herrn Göndt von der Speicherinsel gestohlen, welcher die Hoffnung, sein Rad wiederzusehen, bereits aufgegeben hatte. Das andere Rad, welches man jetzt bei dem Knecht vorgefunden hat, ist einem Lehrer aus Fichtthorst, welcher sich am vergangenen Sonntag bei dem Kriegervereinsfeste in Schillingsbrücke betheiligt, gestohlen worden. Hoffentlich wird nun auf längere Zeit dem abgefahnten Fahrradmarbler sein unsauberes Handwerk gelegt.

Ruhr. In der Familie des Arbeiters Sebzig, Angerstraße 28b, ist die Ruhr ausgebrochen. Zwei Kinder sind dieser heimtückischen Krankheit erlegen.

Schöffengericht. Im jugendlichen Uebermuth warfen die Arbeitsburschen Otto Braun, Paul Korth und August Henfler von hier auf dem Felde des Besitzers Dietrich in M. Roeben gemähten Alee theils auseinander, theils in den Graben. Da sie sich dadurch der Sachbeschädigung schuldig gemacht haben, werden Braun zu 9 M. Geldstrafe bezw. 3 Tagen Gefängniß und Korth zu 6 M. Geldstrafe bezw. 2 Tagen Gefängniß verurtheilt. Henfler erhält einen Verweis.

Die Arbeiterfrau Emilie Wamcinowicz von hier war im Juli bei Frau Hotelbesitzerin Schnigge hieselbst mit Waschen beschäftigt. Dabei entwendete die Angeklagte mehrere Wäschestücke im Werthe von 15 M., welche sie später verkaufte. Auch hat sie im Juli mehrfach gebettelt. Es wird gegen die Angeklagte auf 1 Woche Gefängniß und 5 Tage Haft erkannt.

Hauptgewinne der 20. Marienburger Pferdelotterie.

Gew.-Nr.	Gegenstand.
165762	1 Landauer mit 4 Pferden
158623	1 Kutschir-Phaeton mit 4 Pferden
46963	1 Halbwagen mit 2 Pferden
136786	1 Jagdwagen mit 2 Pferden
133507	1 Coupee mit 2 Pferden
66431	1 Selbstfahrer mit 2 Pferden
155892	1 Sulky mit 1 Pferd
170329	1 Parkwagen mit 2 Ponies
62658	2 Paßpferde
25672	1 Paar gefattelte u. gezäumte Reitpferde (Damen- und Herrenpferd)
108373	1 Reitpferd gefattet und gezäumt.
55849	do.
105631	do.
145786	do.
53874	1 Pferd.
96211	do.
95833	do.
52669	do.
192648	do.
129567	do.
89686	do.
61070	do.
130470	do.
164952	do.
141984	do.
98592	do.
40964	do.
145667	do.

7007	1 Pferd.
132767	do.
182889	do.
31749	do.
121023	do.
123331	do.
20820	do.
56048	do.
193264	do.
90848	do.
197453	do.
155304	do.
1455	do.
143620	do.
146908	do.
119766	do.
155701	do.
104349	do.
4289	do.
182474	do.
35660	do.
105267	do.
184317	do.
166288	do.
93864	do.
146019	do.
190165	do.
117763	do.
21585	do.
115505	do.
45845	do.
150623	do.
100602	do.
177554	do.
138800	do.
39271	do.
175800	do.
105688	do.
114287	do.
76057	do.
86036	do.
22540	do.
117282	do.
141959	do.
75268	do.
157542	do.
181261	do.
7829	do.
73866	do.
4547	do.
84784	do.
102055	do.
42577	do.
64791	do.
174783	1 Schlitten.
160519	do.
183493	1 Fahrrad.
176952	do.
154509	do.
134724	do.
189758	do.
71517	do.
114185	do.
139236	do.
39801	do.
139756	do.
9056	1 gold. Mebaille zu -100 Mk.
1028	do.
110367	do.
113779	do.

Das Loos, auf welches der 1. Gewinn, 1 Landauer mit 4 Rappen im Werthe von 10000 Mark, fiel, ist in Danzig gekauft.

Blousen

M. Rube Wittwe

(Inh. Arthur Niklas)

Elbinger

Tricotagen-Fabrik

16/17 Fischerstraße 16/17

hat die besten Unterkleider, Tricots, Strümpfe, Handschuhe, Golf-Blousen, Jagd-Westen.

Maschinen-Strickerrei im Hause.

Dr. Lahmann's Reform-Baumwoll-Unterkleidung.

Telegramme.

Berlin, 16. September. Wie die hiesigen Morgenblätter melden, beschäftigte der Kaiser gestern Nachmittag nach der Rückkehr von Prenzlau im Atelier des Professors Reinhold Begas den Entwurf zum Bismard-Sarkophag für den Dom, die Statue zu dem Bismard-Denkmal vor dem Reichstage und andere Kunstwerke.

Berlin, 16. September. Verschiedenen Morgenblättern wird aus Wien gemeldet: Das bisherige Geschäftscomitee für das Kaiser-Jubiläum wird für das gesammelte Geld das Hotel Beaureville in Genf ankaufen, um es in ein Krankenhaus zu verwandeln. Das Bett, in welchem die Kaiserin Elisabeth verschied, wurde auf Wunsch des Kaisers nach Wien gebracht. Es ist ein großes, einfaches Bett aus Polsterholz.

München, 16. September. Die heut verbreiteten Gerüchte von einer Erkrankung des Prinzregenten sind vollständig unbegründet. Der Prinzregent reist heut Abend nach Wien zu den Trauerfeierlichkeiten.

Wien, 16. September. Der Hoffeparatzug mit der Leiche der Kaiserin traf um 10 Uhr auf dem Westbahnhof ein, von dem Ober-Hofmeister, den Hofchergen, dem Offizier-

corps, den Geistlichen und von der Ehrencompagnie empfangen. Die Leiche wurde zur Hofburgkapelle geführt, wo der Kaiser und die nächsten Leibtragenen der ersten Einsegnung beiwohnten. Sodann wurde der Sargschlüssel dem ersten Ober-Hofmeister übergeben und die Capelle geschlossen. Ein vieltausend köpfiges Publikum hatte auf dem ganzen Wege mit entblößtem Haupte den Leichenzug in stummer Trauer passiren lassen.

Wien, 16. September. Auf dem Westbahnhof fanden sich zum Empfang der Leiche der Kaiserin unter anderen der Bürgermeister Lueger, der Vicebürgermeister Robert Neumejer und etwa 1400 Offiziere, Palastdamen und 500 Bedienstete der Staatsbahn ein. Die Truppen bildeten auf beiden Seiten Spalier. Die Straßenlaternen brannten als Flammeaus. Bei der Einfahrt des Hofzuges leistete die Ehrencompagnie Ehrenbezeugungen. In der Hofburg waren mit dem Kaiser anwesend das Erzherzogpaar Franz Salvator, Marie Valerie, Prinz Karl Leopold, Gisela, Prinz Georg von Baiern und Erzherzog Josef August.

Wien, 16. September. Der Kaiser fährt um 11 1/4 Uhr Nachts mit den Familienmitgliedern nach Schönbrunn zurück. Infolge des ungeheuren Andranges des Publikums in den Straßen sind vier Ohnmachtsanfälle vorgekommen, zwei Personen stürzten von einer Leiter herab.

Wien, 16. September. Wie hier verlautet, werde Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe zur Beisehung hier eintreffen.

Wien, 16. September. Die Polizei verhaftete den Elektrotechniker Moses Rollendorf von Senstein wegen Handels mit ausländischen Titeln, Orden und Medaillen.

Rom, 16. September. Wie die „Itali“ erfährt, hatte der Minister des Auswärtigen den Mächten einen gemeinsamen Schritt bei der Pforte vorgeschlagen, um eine Beruhigung Cretas zu ermöglichen.

Rom, 16. September. 350 verdächtige Personen sind hier verhaftet worden. Im Ganzen gewinnt es den Anschein, daß Luccheni das Werkzeug eines Complots war.

Rom, 16. September. Der „Esercito“ berichtet von anarhistischen Schriften, welche angeblich von Luccheni an einen Soldaten in Palermo abgehandelt sein sollen. Der betreffende Soldat wurde einer Strafkompagnie überwiesen.

Triest, 16. September. Hier und in der Umgegend herrscht Ruhe.

Genoa, 16. September. Durch die Explosion einer Dampfmaschine im Eisenwerk Ratto in Pia wurde ein großer Theil der Fabrik zerstört. 2 Personen wurden getödtet und 10 verwundet.

Labrefina, 16. September. Gestern Abend drangen in Duino etwa 200 Personen in das Schulgebäude der Liga nationale und zertrümmerten Fenster und Thüren. Gendarmerie zerstreute die Demonstranten. Bei den gestrigen Unruhen in Labrefina wurde ein italienischer Werkführer schwer verletzt. Im Ganzen wurden 48 Personen verhaftet.

Paris, 16. September. Verschiedene Blätter melden, der Justizminister Sarrien werde dem Ministerrathe mittheilen, daß er die Akten des Drehfus-Prozesses der zuständigen juristischen Commission übergeben habe, welche über die Revision des Prozesses entscheiden soll. — Brisson wird voraussichtlich das Portefeuille des Kriegsministers übernehmen.

Toulon, 15. September. Das Transportschiff „Foudre“ ist nach Kreta in See gegangen, mit Mannschaft und Material an Bord.

London, 16. September. Die Nachrichten über den furchtbaren Orkan in Westindien werden bestätigt. Es ist noch nicht möglich, genaue Einzelheiten zu berichten, da alle Verbindungen unterbrochen sind. So weit bis jetzt bekannt, sind 61 Personen todt und 31 verwundet. Etwa 2000 Häuser sind zerstört.

St. Thomas, 15. September. Ueber die meisten Windward- und Leeward-Inseln ist ein Orkan hingegangen, und hat furchtbarer Verwüstungen angerichtet. Am meisten hat St. Vincent gelitten. 300 Personen sollen getödtet, und 20000 obdachlos sein. Häuser und Kirchen wurden durch Fluthwellen zerstört. In Santa Lucia traten mehrere Erdstürze ein, bei denen 12 Personen den Tod erlitten. Auch Guadeloupe wurde schwer betroffen; 19 Bewohner wurden getödtet.

Madrid, 16. September. Nach Nachrichten aus Manila wäre ein Drittel der in der Gewalt der Aufständischen befindlichen Spanier infolge schlechter Behandlung gestorben.

Madrid, 16. September. Die für die Friedensverhandlungen in Paris ernannte spanische Commission besteht aus Moriterno Rios, Villavatia, Cerero, General Urbasuzza und Urza. Die Ernennung ist jedoch noch keine endgültige. Es können vielmehr noch Veränderungen vorgenommen werden.

Dordrecht, 16. September. Königin Wil-

helmina nahm heute auf dem Hollandich Diep die Parade über die Flotte ab.

Moskau, 16. September. Auf der im Bau befindlichen Sibirischer Zweiglinie der kasanschen Eisenbahn stieß gestern Abend ein Arbeitszug auf mehrere quer über das Geleis gelegte Schwellen und entgleiste, wobei acht Lowrys zertrümmert wurden. Ein Zugbeamter und zwei Arbeiter wurden getödtet und zehn Arbeiter verletzt.

Constantinopel, 15. September. In englischen Kreisen will man Beweise dafür führen, daß die Vorfälle in Candia von langer Hand vorbereitet waren. Sobald im Laufe dieser Woche die letzten englischer Verstärkungen in Candia eingetroffen sein werden, soll die Bichtung der Aufstifter der Unruhen vom 6. d. M. und der Mörder der englischen Soldaten beginnen. Man befürchtet bei diesem Anlaß blutige Zusammenstöße.

Canea, 15. September. Heute Morgen ist die im Ultimatum festgesetzte Frist abgelaufen. Dschewad Pascha sucht in betreff der Durchführung der Forderungen des Ultimatus einen Aufschub zu gewinnen. Die Türken wollen von einer Auslieferung der Waffen nichts wissen.

Candia, 16. September. Djevad Pascha setzte den englischen Admiral gestern davon in Kenntniß, daß 39 Häuser, deren Fenster auf das englische Lager hinausgehen, zerstört, und 43 Schuldige verhaftet worden seien, und das Letztere auf Anordnung des Sultans mit Zustimmung der Botschafter in Constantinopel von der internationalen Commission abgeurtheilt werden sollen.

Berlin, 16. September, 2 Uhr 15 Min. Nachm.

Sorte: Träge.	Cours vom	15.9	16.9
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	101,80	101,90	
3 1/2 pCt. " "	101,80	101,90	
3 pCt. " "	93,80	93,80	
3 1/2 pCt. Preussische Consois	101,80	101,80	
3 1/2 pCt. " "	101,90	101,80	
3 pCt. " "	94,90	94,60	
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	95,90	95,80	
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	100,40	100,30	
Oesterreichische Goldrente	102,50	102,50	
4 pCt. Ungarische Goldrente	101,90	101,70	
Oesterreichische Banknoten	169,85	170,00	
Russische Banknoten	216,70	216,75	
4 pCt. Rumänier von 1890	91,70	91,90	
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.	59,50	59,80	
4 pCt. Italienische Goldrente	92,50	—	
Disconto-Commandit	202,10	201,50	
Marien-Platz. Stamm-Prioritäten	—	—	
Spiritus 70 loco	—	54,00	
Spiritus 50 loco	—	—	

Rüdingberg, 16. September, 12 Uhr 50 Min. Mittags. (Von Portatius & Grothe, Getreide, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)

Loco nicht contingirt	53,00	M. Brie
September	53,00	M. Brie
Loco nicht contingirt	52,00	M. Weid
September	—	M. Weid

Der Uebergang zur kälteren Jahreszeit hat für viele die gefährlichsten Erkältungen zur Folge, sodaß wir nicht veräumen wollen, darauf hinzuweisen, daß bei **M. Rube Wittwe** hier, **Fischerstraße 16/17**, die echte **Dr. Lahmann'sche Leibwäsche** zu haben ist, der beste Schutz gegen die Einflüsse der Witterung. Diese Wäsche hat die Eigenschaft, den Körper warmzuhalten, ohne die Haut zu reizen. Außerdem geht die Waare absolut nicht ein, ist immer durchlässig und weich wie Seide und geradezu unverwundlich. Zur Vermeidung der vielfach unter täuschenden Bezeichnungen in den Handel gebrachten Nachahmungen möchten wir noch darauf hinweisen, daß die echte Waare absolut nur von der Firma **H. Heintzelmann, Reutlingen**, hergestellt wird und man deshalb gut thut, beim Einkauf sich zu versichern, daß man auch Heintzelmann'sches Fabrikat erhält.

Elbinger Standesamt.
Vom 16. September 1898.

Geburten: Materialien-Verwalter Ludwig Gemarius de Kepper S. — Arbeiter Hermann Marquardt S. — Kupferschmied Gustav Dertwig S. — Arbeiter Rudolf Södnik T.

Aufgebote: Stellmacher Johann Best-Elbing mit Martha Helene Moldenhauer - Ellerwald 3. Trift. — Schmied Carl Kasan mit Maria Behrendt — Maler Emil Augustin mit Therese Wohmann. — Müller Joh. Przhylina-Gr. Samoflensk mit Agnes Alina Lüdke - Gr. Samoflensk. — Lehrer Walter Richard Emil Dummer-Elbing mit Anna Emma Hulda Haack - Pr. Stargard. — Factor Eduard Schulz mit Justine Augustin. — Feuerwehmann August Kirstein mit Wilhelmine Knoblauch. — Tischler Franz Wohl-gemuth mit Agnes Kennert.

Sterbefälle: Färber Gust. Herm. Bahlke S. 10 T. — Fabrikarbeiter Aug. Herm. Karger T. 1 1/2 J.

Ein Lehrling
kann sofort eintreten. **J. Prack,**
Bürstenfabrikant,
Fischerstraße 27.

Zurückgekehrt!
Dr. med. A. Schmidt.

Zurückgekehrt!
Dr. Laudon.

Grosser Ausverkauf

meines gesammten Warenlagers wegen Geschäftsverlegung nach

Schmiedestrasse No. 9

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Ich empfehle besonders:

Reinwollene Kleiderstoffe, doppeltbreit, Mtr. v. 44 Pf. an.
Schwarze, couleurte u. weisse reinseidene Stoffe, Mtr. v. 1,45 an.
Ball- und Gesellschafts-Stoffe, doppeltbreit, Mtr. v. 45 Pf. an.

Waschstoffe, entzückende Neuheiten,

in Organdy, Zephyr, Rips, Coteline, Cattun etc., Meter von 25 Pf. an.

Herrenstoffe in reichhaltiger Auswahl.

Anfertigung nach Maass unter Garantie tadellosen Sitzens.

Gardinen, weiss und crème, Meter von 27 Pf. an.

Leinen- und Baumwollwaaren.

Schirme, Tücher, Joupons etc.

Damen- und Kindermäntel

für Sommer und Winter

bedeutend unter Selbstkostenpreis.

Reste und einzelne Roben spottbillig.

Joh. Lau.

Die größte Verbreitung

aller liberalen Zeitungen großen Stils im In- und Ausland (63000 Abonnenten) hat unzweifelhaft das durch Reichhaltigkeit und sorgfältige Sichtung des Inhalts sich auszeichnende, täglich zweimal in einer Morgen- und Abendausgabe auch Montags erscheinende

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

nebst seinen 5 werthvollen Beiblättern:

dem farbig illustrierten Witzblatt „ULK“, dem feuilletonistischen Beiblatt „Der Zeitgeist“, der illustrierten Sonntagsbeilage „Deutsche Besehale“, der illustrierten Fachzeitschrift „Technische Rundschau“, und den „Mittheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft“.

Im Roman-Feuilletou des nächsten Quartals erscheint

„Anonym“ von Marie Stahl.

Die Vorzüge dieses Romans sind: bewegte konfliktreiche Handlung, vornehme Sprache, Tendenz von gesunder Moral, dabei modernes Fühlen.

Eugen Wolf

zur Zeit in Europa, hat uns noch einige interessante Reiseschilderungen aus Ostasien für das nächste Quartal zugelegt.

Ausführliche **Parlamentsberichte** in einer besonderen Ausgabe, die, noch mit den Nachtzügen verandt, am Morgen des nächstfolgenden Tages den Abonnenten zugehen. Ein vierteljährliches Abonnement des „B. T.“ kostet 5 Mark 25 Pf. bei allen Postanstalten Deutschlands. Annoncen finden im „B. T.“, namentlich in den gebildeten und besser situirten Kreisen die erfolgreichste Verbreitung.



Größtes Lager Kinderwagen,

Fahr- u. Klappstühle, Wagentecken mit reizender Stickerei, Gummieinlagen Ia, für Betten empfiehlt zu billigsten Preisen.

F. Laupichler, Schichaustraße 9.

Die Geburt eines kräftigen Jungen

zeigen hoch erfreut an

Elbing, 15. Septbr. 1898.

Seidler u. Frau.

Sonnabend: Liedertafel.

Generalprobe mit Orchester.

Ortsverein der Stuhlarbeiter.

Als lehtes Sommervergüngen findet Sonntag, den 18. d. Mts., von Nachmittags 4 Uhr ab, im Vereinslocal (Holzstraße 4) ein

Großes Tanzkränzchen

statt, wozu die Mitglieder und Freunde des Vereins hierdurch freundlichst eingeladen sind. Der Vorstand.

Verloosung.

Am 23. Oktober d. J. veranstaltet der hiesige St. Elisabeth-Verein eine Verloosung zum Besten der hiesigen Armen. Wie in früheren Jahren, so wenden wir uns auch jetzt vertrauensvoll an die bewährte Mithätigkeit der Bewohner Elbings und bitten um geeignete Geschenke zur Verloosung und um Abnahme von Loosen à 50 Pfennig.

Caroline Gilardoni. Elisabeth Kraft. Helene Merten. Anna Migge. Maria Schulz. Maria Schüler. Anna Schler. Emilie von Tempski. Antonie Wolski. Propst Zagermann.

Neue Sendung Gummischuhe

erhielt und empfiehlt

F. Kuhn,

Fischerstr. 44.

Dillgurken

in vorzüglicher Qualität

empfiehlt

Ernst Alshuth,

Neuegutstraße Nr. 21.

Abonnements-Künstler-Concerte.

Die Erneuerung des Abonnements und Ausgabe der Billets findet im Casino, (Eingang Jacobstrasse) am Montag, den 19. und Dienstag, den 20. Septbr., von 9—1 Uhr statt. — Die geehrten Abonnenten, welche auf ihre vorjährigen Plätze reflektiren, werden gebeten, dieselben am Montag abzuholen. Die nicht abgeholtten Plätze werden am Dienstag weiter vergeben.

Das Comité.

Es ist unstreitig,

daß man bei geringen Geschäftskosten den Kunden die größten Vortheile bieten kann. Dieses bewährt sich bei der Firma

Albert Mahnke,

vorm. Hagemann,

Alter Markt 66, am Marktthor.

Folgendes Preis-Verzeichniß giebt einen kleinen Ueberblick von der Reellität und Billigkeit der Firma:

chice, moderne Herren-Filzhüte, keine Parthiewaaren, vollständig fehlerfrei, schon von **1,75** an.

Herren-Cylinderhüte, 1898er Modell, von **5,00** an.

Herren-Mützen, von **50** s an.

Kinder-Hüte von **80** s an.

Herren-Anzüge nach Maas, bei tabelloser Ausführung von **20,00** an.

Winter-Paletots von dauerhaftem Krimmer, Eskimo und Cheviot von **22,00** an.

Beinkleider in hübschen Mustern von **5,50** an.

Cravatten in schönen Farbenstellungen u. Façons, concurrenzlos billig.

Herren-Blacé-Handschuhe, Hosenträger, Wäsche, Regenschirme, Manschetten- und Chemisettknöpfe

enorm billig.

Neue Sendung geräuch. Maränen

und springlebende Krebsse

empfing

William Vollmeister.

Musbaum Pianino, mit vollem, kräftigen Ton, für 180 Mark.

Jun. Mühlendam 32.

Eine Wohnung

zu vermieten.

Alter Markt Nr. 17.

Rodi-Äpfelsinen

und Ital. Weintrauben

empfiehlt

William Vollmeister.

Habe heute junges fettes

Pferd

geschlachtet.

Frisches Fleisch von

Sonnabend Vormittag zu haben in

der Fleischschlächtere von

Joseph Raabe,

Königsbergerstraße 17.

Selbstgefertigte Stiefel sind die stärksten.
Selbstgefertigte Stiefel sind die elegantesten.
Selbstgefertigte Stiefel sind d. am besten passenden.
Selbstgefertigte Stiefel halten am besten Facon.
Selbstgefertigte Stiefel sind die billigsten.
Selbstgefertigte Schuhe u. Stiefel sind zu haben

Fischerstraße **F. Kuhn,** Neben der Nr. 44. Apotheke. Christlich deutsches Schuh-Geschäft.

Morgen Sonnabend und Sonntag bleiben unsere Lokalitäten geschlossen.

Der billige Verkauf von Arbeiter-Garderoben wird Montag, den 19. d. M., fortgesetzt.

Fischerstr. 36 **Kaufhaus zum Propheten,** Fischerstr. 36
Größtes Spezial-Geschäft für Herren-, Knaben- und Arbeiter-Garderoben.

August Wernick Nachf.

Inh. Edw. Börendt, Schmiedestr. 7,

empfiehlt

Gardinen, Portièren, Teppiche, Tischdecken u. Möbelcrèpes

in neuen, eleganten Mustern zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Von Rath und Fern.

* Aus den Erinnerungen an die verstorbene Kaiserin, welche Wiener Blätter jetzt veröffentlichen, seien hier zwei mitgeteilt: Cines Tages ging die Kaiserin allein spazieren, und als sie schon tüchtig müde war, kehrte sie in eine einsame Bauernhütte ein, um ein wenig auszuruhen. Dort stand am Herde eine bejahrte Bäuerin. Die Kaiserin bat um die Erlaubnis, sich niederlegen zu dürfen, und ließ sich dann mit der Bäuerin in ein Gespräch ein. Während des Gesprächs fuhr die Bäuerin fort, ihren Teig in einem Topf energisch zu bearbeiten, aber der Topf wollte nicht pariren, sondern machte alle Drehungen des Kochlöffels mit, bis endlich die alte Frau die Gebuld verlor. „Na“, sagte sie gereizt, „auf diese Art wird aus dem Schmarren nichts werden. Schauen Sie, liebe Frau, Sie haben jetzt ohnehin nichts anderes zu thun, kommen Sie her und halten Sie mir ein wenig den Topf, dann wird die Geschichte gleich gehen.“ Die Kaiserin trat lächelnd an den Herd und hielt den Topf, während die Bäuerin den Teig umrührte; binnen kurzem war der „Schmarren“ fertig, welchen auch die Kaiserin kostete und natürlich „ausgezeichnet“ fand; dann verabschiedete sie sich mit herzlichem Danke für die Gastfreundschaft der Bäuerin. Als zu Mittag der alte Bauer nach Hause kam und zufällig nach dem Fensterbrett hinblickte, taumelte er förmlich vor Schreck zurück. „Mütterchen“, fragte er, „wie kommt denn das hierher?“ Auf dem Fensterbrett lag eine Banknote. Stotternd erzählte die arme Frau, was geschehen sei, und schilderte, so gut sie konnte, das Aussehen der Dame. „Weib!“ rief der Bauer, „also ist es doch wahr, daß bei euch Weibern das Haar lang, der Verstand aber kurz ist?! Das war ja die Kaiserin!“ — „Jesus Maria!“ lamentirte die Bäuerin, „und ich habe mir von der Kaiserin den Topf halten lassen, dafür kann ich vielleicht gar noch in Arrest kommen.“ — Ein anderes Mal, ebenfalls bei Gelegenheit solch eines Spazierganges, kam die Kaiserin an dem einsam gelegenen Häuschen eines Waldhütters vorüber. Der Hüter saß draußen auf einer Bank, vertieft in die Lektüre einer sehr abgegriffenen aussehenden Schartefe. Die Kaiserin blieb vor ihm stehen. „Was ist das, mein Lieber, was Ihr da so eifrig lest?“ fragte sie. Der Hüter blickte auf, und, nachdem er die schöne Frau eine Weile angestarrt hatte, antwortete er: „Ach, meine gute Frau, das ist die Geschichte eines unglücklichen Königs, der sich ins Wasser gestürzt hat. Eine traurige, sehr traurige Geschichte, ich habe sie schon dreimal gelesen, man muß dabei soviel weinen; ich möchte nur wissen, ob sie auch wahr ist?“ Damit reichte er das schmutzige Büchlein hin; die Kaiserin durchblätterte es; es war ein Erzählung der Groschen-Literatur, das den Tod König Ludwigs von Baiern schilderte. Sie gab dem Hüter das Buch zurück, sagte: „Ja, es ist wahr!“ und ging, Thränen in den Augen, von dannen.

* **Musizierende Tauben.** Eine eigenthümliche Sitte herrscht unter den Mandarinen Peking's. Auf ihren Landgütern in der Nähe der Kaiserstadt halten dieselbe zahllose, oft nach Hunderten zählende

Taubenschwärme. Sobald sich die anmuthigen Vögel in die Lüfte schwingen, hören die unten stehenden eine wunderbare, unendlich süße Musik, gerade als striche der Wind über Aeolsharfen. Um dieselbe hervorzubringen, hat der Chinese unterhalb der Flügel der Tauben an den kräftigen Flugfedern ganz feine, untereinander abgestimmte Saiten angebracht, die, dem Vogel selbst keinerlei Beschwerde verschaffend, bei seinen Flugübungen jenes reizende Luft-Concert veranstalten. Wie der russische Reisende Obruchschew erzählt, soll es auf den Fremden, der zum ersten Male in die Umgebung Peking's kommt, einen merkwürdigen Eindruck machen, wenn er plötzlich die musizierenden Tauben hört, deren sanfte Harfenklänge wie Sphärenmusik durch die Lüfte ziehen.

* **Kaiserin Elisabeth.** Ein Mitarbeiter der „Neuen Freien Presse“ hatte Gelegenheit, den früheren Vorleser der Kaiserin, Herrn Dr. Christomanos, zu sprechen. Unter dem erschütternden Eindruck der Trauerbotschaft erzählt Dr. Christomanos über Kaiserin Elisabeth folgendes: „Die Kaiserin wußte, daß der Tod auf sie lauere. Wenn der Wunsch zum Leben aufhörte“, sagte sie mir einst, „befindet man sich eigentlich schon außerhalb des Lebens.“ Ihrem Wunsche hatte sie schon lange geboten, aufzuhören. Ein andermal, als ihre Nacht sie den algerischen Klippen entlang dem Süden zutrug und mit den Wellen kämpfte, brachte sie wieder das Gespräch auf dieses Thema. „Sind Sie auch bereit, zu sterben? Glauben Sie, es ist keine Helldank? Ob und wann ich wirklich sterbe, ist eine Lebensfrage, auf die ich gespannt sein kann. Es giebt im Leben für jeden Menschen einen Augenblick, an dem er innerlich stirbt, und es braucht nicht gerade die Zeit unseres wirklichen Todes zu sein. Es ist nur so unangenehm, diese ganze Prozedur, das alles, was drum und dran hängt, eine Art manuelle Arbeit, welche die verwöhnten Römer ihrem Sklaven überließen. Selbst nur zuzusehen, wie sich alles von selbst wieder zurückaufrollt wie ein vertracktes Uhrwerk, ist oft interessant, meistens aber langweilig. Ich erwarte den Tod jeden Augenblick. Sie als Philosoph müßten dies auch thun. Wenn Sie es schon gethan hätten, könnte man von Ihnen vielleicht einmal sagen, Sie wären bereits mit der Kaiserin gestorben. Sie wären ein Heros!“ Trostlos hat sie mich seit dieser Zeit überwacht. Als ich mich einmal in Madera einem steilen Abgrunde über dem Ocean zu sehr näherte, rief sie mich laut zu sich. „Es ist nicht nöthig, eine poetische Todesart ausfindig zu machen“, sagte sie lächelnd, als ob sie ein Geheimniß entdeckt hätte, „es genügt, wenn man nur innerlich schon stirbt.“ Ich aber war wie gebendet von den Ausstrahlen dieser Sonnenseele. . . . Nachdem sie auf diese Weise mit dem Tode sich vertraut gemacht hatte, lebte sie einfach und befriedigt, wie man einer Pflicht genügt, die man nur als solche liebt. . . .

* **Wie Moden entstehen.** Die schönste Schaupiselerin von Paris, Jane Habing, Mitglied des dortigen Gymnase-Theaters, ist auch durch ihre Hutförmungen berühmt geworden. Ueber ihre Methode, neue Hutformen zu erfinden, wird ge-

schrieben: Sie beginnt damit, ihrer Modistin den Inhalt des Stückes zu erzählen, in welchem der betreffende Hut auf ihrem Haupte zu figuriren hat; dann legt sie sich vor einen großen Spiegel, läßt sich eine aus dem bieglamten Geflecht hergestellte Form aufsetzen, die sie dann mit ihren zarten Fingern so lange modellirt, bis eine ihr zu Gesicht stehende Form daraus hervorgeht. Nun werden von dieser Form Modelle hergestellt. Dann erkundigt sich die Modistin nach der Farbe des Kleides und dessen Aufputz, welches die Künstlerin in der betreffenden Scene zu tragen hat, und sucht nun aus einem Massenvorrath von Bändern, Spitzen und Federn das Passendste zusammen, um das Kunstwerk unter Mitwirkung ihrer Klientin zu vollenden. Einige Tage nach der Premiere des Stückes, in welcher dann die schöne Künstlerin die Hutfacon vorführt, wird das Magazin ihrer Modistin mit Bestellungen und Nachfragen nach Jane-Habing-Hüten bestärkt, und so tritt die neue Hutfacon ihre Tournee durch die feine Welt der Eleganz an, um später in wohlfeilen Nachahmungen auf dem Haupte mancher kleinen Arbeiterin ihre bescheidenen Triumphe zu feiern.

* **Ein Wasservorhang gegen Feuergefahr.** Der Schutz eines großen Gebäudes gegen Feuergefahr ist an der öffentlichen Bibliothek in Chicago auf eine neue und sehr praktische Art erreicht worden; die Anlage ist zu allererst sehr einfach. Rings um das Gesimse des Gebäudes ist ein 7 Zoll starkes stählernes Wasserrohr gezogen, zu dem das Wasser durch starke Pumpen vom Erdgeschosse aus hinaufgehoben wird. Gerath das Gebäude in Brand, so tritt das Wasser in Strömen durch zahlreiche Oeffnungen aus und überschüttet die Mauern vom Giebel bis zum Pflaster mit einem dauernden Wasserstrom. Die Einrichtung ist so getroffen, daß sie für jeden Theil des Gebäudes einzeln in Thätigkeit gesetzt werden kann. Außerdem sind kleine Röhren über die inneren Wände, die Thürten und Fenster gezogen, um auch hier sofort die Wasserleitung in Wirkung zu setzen.

* **Ein Prachtwerk ohne Gleichen** war das berühmte „Gebetbuch der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich“, ein gemeinsames Geschenk der österreichischen Künstler zur Vermählung der Kaiserin im Jahre 1854. Das Bindungsblatt ist von der Müller, die Initialen stammen von den berühmtesten zeitgenössischen Malern Oesterreichs. Die allegorischen Titelbilder der einzelnen Abschnitte, die zwölf Monate und verschiedene Momente aus der Apostelgeschichte darstellend, sind nach der Composition von Josef Führich gearbeitet. An dem Beschreiben der auserlesenen Pergamentblätter waren zwei Schreiber Jahre lang thätig. Den Inhalt des Gebetbuchs bildet die Uebersetzung des Offiziums der Jungfrau Maria in die deutsche Sprache.

Elbing, 17. September. Gegen Flöhe, Schnaken, Schwaben, Ruffen, Wanzen und **Fliegen kauft** nur Lahr's Dalma. Es tödtet in 10 Minuten alle Fliegen im Zimmer. Nicht giftig. Hunderte von Dankschreiben. Nur allein acht zu haben in versiegelten Flaschen zu 15—30 und 50 Pfg., Staubbeutel 15 Pfg. in Elbing in allen Apotheken.

Humoristisches.

— **Vorgefetzt.** Er (zu seiner Frau): „Fürchte Dich nicht, Kind, daß es zwischen uns beiden je zu einer solchen Scene kommen könnte, wie zwischen dem Ehepaar Meyer. Du und ich, wir werden nie so streiten, nicht wahr?“ Sie: „Ganz gewiß nicht. Denn wenn Du jemals so zu mir sprichst, wie er zu ihr, würde ich sofort die Polizei holen.“

— **Böse Zungen.** „Finden Sie nicht auch: Fräulein Kofalie hat so etwas Gelassenes?“ „Ja, so etwas Sitzen-Gelassenes!“

— **Angenehme Begegnung.** Arzt: „Merken Sie sich noch für Ihre Diät: Gänsebraten müssen Sie meiden!“ Patient: „Aber wenn ich ihm zufällig begegne, darf ich ihn doch essen?“

— **Aus Sachsen.** Passagier (zum Kutscher, der während der Fahrt eingeschlafen ist): „He, Kutscher, Sie schlafen wohl?“ Kutscher: „Ach nee, mein küttestes Herrchen, Sie haben mich ja ungeweckt!“

— **Wohhaft.** Fräulein: „Auf dem gestrigen Ball bin ich nicht ein einziges Mal sitzen geblieben.“ Freundin: „Na ja, das war ja auch ein Wohlthätigkeitsball!“

Todesfall

eines Theilhabers und Neu-Übernahme veranlassen uns zu einem **Wirklichen Ausverkauf** sämtl. Bestände in Damenkleiderstoffen f. Herbst, Winter Frühjahr und Sommer und offeriren beispielsweise:

- 10 Prozent extra Rabatt auf alle schon reduzirte Preise während der Inventur-Liquidation.
- 6 Meter soliden Winterstoff zum Kleid f. M. 1.80 Pf.
- 6 Meter soliden Santiagostoff zum Kleid f. M. 1.80 Pf.
- 6 Meter solid. Negligé. Velourstoff zum Kleid f. M. 2.70 Pf.
- 6 Meter solides Halbtuch zum Kleid f. M. 2.85 Pf. sowie neueste Eingänge der modernsten Kleider- u. Blousenstoffe für den Winter versenden in einzelnen Metern bei Aufträgen von 20 Mark an franco.

Muster auf Verlangen franco. **Oettinger & Co.,** Frankfurt a. M., Versandthaus. Stoff zum ganzen Herrenanzug . . . f. M. 3.75 Stoff zum ganzen Cheviotanzug . . . f. M. 5.85 mit 10 Prozent extra Rabatt.

Heimkehr.

Erzählung von Paul Bliz.

Nachdruck verboten

5) „O, nein, aber die gnädige Frau hat so eine eigene Art, einen ihre Größe und seine eigene Unbedeutendheit fühlen zu lassen, daß ich es vorzog, ihr möglichst auszuweichen.“

„Sie thaten recht daran, Fräulein,“ sagte er nur, aber in ihm loderte die Wuth. — O, er kannte sie nur zu gut, diese Frau.

„Bitte, sagen Sie mir doch, wird die gnädige Frau jetzt öfter hier die Hausfrau vertreten?“ fragte sie nach einem Wilschen.

„Aber nein, Fräulein,“ versicherte er.

„Nämlich sonst hätte ich es vorgezogen, meine Stelle aufzugeben; ich bin zwar nicht verwöhnt; einer Wirthschafterin wird ja viel geboten, wozu sie oft schmeicheln muß, wenn man aber das Gefühl hat, Du bist hier überflüssig, so schneure ich lieber mein Bündel.“

„Das werden Sie nicht thun, Fräulein Emmy, — es wird Ihnen hier Niemand entgegenreten, und Großvater wäre betrübt, wenn auch Sie uns jetzt verlassen würden.“

Haufe. Nach einem Weilschen sprach er wieder: „Sagen Sie, Fräulein, ich habe neulich schon daran gedacht, — Ihr Beruf ist doch ein sehr schwerer.“

„Aber warum? So lange man jung und gesund ist, kann man Alles ertragen.“

„Und wenn man nicht mehr jung ist?“

„Dann wird sich auch Rath finden.“

„Haben Sie keine Eltern mehr, Fräulein?“

„Nein.“

Wieder Haufe.

„Und fühlen Sie sich wohl bei uns, Fräulein Emmy?“

„O, ja, das kann ich wohl sagen.“

„So wünsche ich, daß unser Haus Ihnen eine Heimath werden möchte.“

Darauf antwortete sie nichts, aber träumend sah sie hinaus in die Dämmerung, und in ihren Augen glänzten ein paar helle Thränen.

„Fräulein Emmy,“ sagte er ganz leise, nahm ihre rechte Hand und hauchte einen Kuß darauf.

Sie ließ es geschehen. Sie war wie abwesend. Ihre Blicke suchten die Ferne, und eine tiefe Behemuth lag auf ihrem Gesicht.

Langsam ließ er ihre Hand los, und sah in das blasse, betäubte Gesicht. „Fräulein Emmy,“ sagte er noch einmal ganz leise.

Da fand sie sich zurück in die Situation. Und sie erschraf. „Ich muß jetzt wieder hinein,“ sagte sie, stand schnell auf, und ließ ihn allein.

Sinnend sah er ihr nach, so lange er sie sehen konnte.

Langsam sank die Dämmerung hernieder.

Am nächsten Abend nahm der Hauptmann bei Frau Melanie den Thee. Der alte Herr war bei prächtiger Laune.

„Also die Neuigkeit,“ rief die schöne Hausfrau, „von der Sie mir gestern Abend auf der Heimfahrt sprachen.“

„Sie werden mir auch nicht zürnen, Verehrteste?“ Lächelnd sah er sie an und blies den blauen Rauch der Cigarette in die Luft.

„Aber gewiß nicht,“ lächelte auch sie.

„Nun denn, meine Theure, ich habe gestern die Entdeckung gemacht, daß ihr junger Schützling ein recht reges Interesse für das kleine Hausfräulein hat.“

Wie eine Bildsäule sah sie da. Bläß und starr sah sie ihn an. Endlich sagte sie: „Sie werden sich täuschen, mein Lieber, Sie sind eifersüchtig und sehen alles schwarz.“

Gleichmüthig entgegnete er: „Wenn Sie das glauben, will ich davon nicht weiter sprechen.“

„Nun also, was haben Sie gesehen?“ fuhr sie auf.

„Ich war unfreiwilliger Zeuge eines Gesprächs, das die beiden allein in der Laube führten; es war in der Dämmerung. Ich wollte einen Augenblick frische Luft schöpfen, ging hinaus, durch den Garten auf die Wieße, und als ich zurückkam, fand ich die beiden zusammen sitzen.“

„Sprach er ihr von Liebe?“ fragte sie zitternd.

„Das weiß ich nicht, aber die Hand hat er ihr gefühlt, das sah ich deutlich.“

Erregt ging Frau Melanie auf und ab. Sie fieberte vor Aerger und Scham. Und was ihr in die Hände kam, wurde zerdrückt.

Der Hauptmann aber saß ruhig da und paffte

seine Cigarette weiter.

Plötzlich stand sie vor dem Hauptmann still.

„Und warum erzählen Sie mir das alles?“ rief sie, bebend vor Wuth.

Darauf antwortete er ruhig und ernst: „Um Ihnen zu zeigen, daß Sie im Begriff sind, eine Thorheit zu begehen.“

„Herr Hauptmann!“ schrie sie.

„Ach was,“ sagte er trocken, „unter guten Freunden soll man kein Blatt vor den Mund nehmen, — Sie hoffen auf den jungen Mann, — ich aber sage Ihnen, der denkt überhaupt nicht daran, Sie zu heirathen! — Ja, sind Sie denn blind? Haben Sie es denn gestern gar nicht gemerkt, daß er überhaupt nur Augen für das kleine Fräulein hatte? — Nebenbei gesagt: es ist ein interessantes Mädchen! — Können Sie denn noch hoffen, daß er zu Ihnen kommen wird? — Er liebt sie! Das habe ich bald gemerkt, und wenn er ihr noch nichts gesagt hat davon, dann wird es bald genug geschehen — Na, und dagegen sind Sie ganz machtlos. — Uebrigens, wenn Sie mir folgen wollen, dann schluden Sie Ihren Aerger herunter, ersparen Sie sich die Blamage der getäuschten Hoffnung und stören Sie nicht mit rauher Hand das junge Glück der Liebenden.“

„Das junge Glück,“ sagte sie hohnlachend. „Wie lange wird es denn dauern! Ein paar Monate, dann ist er ihrer überdrüssig. Das kenne ich doch.“

„Da irren Sie aber gewaltig, Frau Melanie,“ sagte er ernst, „erstens sieht das Fräulein nicht aus, als ob sie so mit sich spielen ließe und dann habe ich auch von Karl eine zu hohe Meinung, als daß er so leichtfertig handeln könnte.“

Beschämt schwieg sie. Haß, Aerger, Angst und Zweifel kämpften in ihr. Alleinsein — das brauchte sie. Darum schickte sie den Hauptmann fort.

„Sind Sie mir böse, Frau Melanie?“ fragte er, als er ihr zum Abschied die Hand küßte.

„Nein,“ lächelte sie gezwungen, „wir sind ja gute Freunde.“

Aber als sie allein war, brach sich der Sturm in ihr Bahn. Sie sank hin und schluchzte lange. Alles war verloren! Um alles war sie betrogen worden! — Mit einmal richtete sie sich auf. Wer war denn diese Person, die sie zu fürchten hatte? Ein unbedeutendes Gänseher, ein Wirthschaftsmädchen — und da sollte sie zurückstehen, da sollte sie stillschweigend zusehen, wie man ihr alles nahm?

O, nein! o, nein! — Zuerst mußte man doch mal nachforschen, wer dies Mädchen war, woher sie kam, wie ihr Vorleben war und so weiter.

Damit tröstete sie sich vorläufig.

Und der Hauptmann ging seelenbergnügt nach Hause.

Seine Laune war prächtig, denn seine Aussichten waren die besten, seit er gestern die so werthvolle Entdeckung gemacht hatte. Nun konnte noch alles gut werden.

Zu Hause angekommen, machte er's sich bequem, ließ sich dann vom Diener eine Flasche Sekt heraufholen, rauchte sich eine von den echten Upmann an und feierte ganz allein seine baldige Verlobung.

* * *

Einen Monat später.

Der Lenz war nun da. Alles grünte und blühte. Aus den Büschen sangen die Vögel, die Falter flatterten von Kelsch zu Kelsch, und die Sonne schien jeden Tag.

Im Pfarrhause lebte man ruhig und still dahin. Der alte Pastor ging eifrig denn je seinen Geschäften nach, denn das war ihm das einzige Mittel, seine Trauer zu überwinden. Fräulein Emmy waltete treulich ihres Amtes und mußte es jedem recht zu machen. Ihre liebe, stille Art gefiel dem alten Pastor außerordentlich und oft dachte der alte Mann bei sich: Wenn ich eine Tochter haben würde, so müßte sie sein. Und Karl sah seit acht Tagen hinter seiner Staffelei. Er malte ein Friedhofsbild und das Grab der alten, lieben Frau.

Seit jenem Tage in der Laube hatte er nicht mehr mit Fräulein Emmy sprechen können, wie nur das gerade Nothwendigste. Sie wich ihm aus. Das merkte er. Das Alleinsein mit ihm vermied sie. Aber er ließ sie ruhig gewähren. Ruhig warten, auch seine Zeit mußte kommen, das war sein Plan.

So kam der Mai. Der ganze Pfarrgarten stand in Blüthe. Es war ein Duft zum Betrübden. Es war eine Lust zu leben.

Und so kam endlich das, was immer zu kommen pflegt, wenn ein junger Mann und ein junges Mädchen in ländlicher Einsamkeit unter einem Dache nebeneinander leben.

Kirchliche Anzeigen.

Am 15. Sonntage nach Trinitatis.

St. Nicolai-Pfarrkirche.

Vorm. 9³/₄ Uhr: Herr Kaplan Spohn.

Nachm. 2¹/₂ Uhr: Herr Kaplan Kranich.

Evangelische Hauptkirche zu

St. Marien.

Vorm. 9¹/₂ Uhr: Herr Pfarrer Bergan.

Vorm. 9¹/₄ Uhr: Beichte.

Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Weber.

Seil. Geist-Kirche.

Vorm. 9¹/₂ Uhr: Herr Pfarrer Bury.

Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Seil.

Drei-Königen.

Vorm. 9¹/₂ Uhr: **Missionsgottes-**

dienst. Herr Missions-Vorsichtspräsident

Nachm. aus Berlin.

Vorm. 9¹/₄ Uhr: Beichte. Herr Pfarrer

Weber.

Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.

St. Annenkirche.

Vorm. 9¹/₂ Uhr: Herr Pfarrer Mallette.

Einfegnung der Confirmanden.

Nach der Einfegnung: Beichte und

Feier des heil. Abendmahls.

Vorm. 12 Uhr: Jungfrauenverein.

Nachm.: **Kein Gottesdienst.**

Abends 8 Uhr: **Jünglingsverein.**

Seil. Leichnam-Kirche.

Vorm. 9¹/₂ Uhr: Herr Superintendent

Schieffeder.

Vorm. 9¹/₄ Uhr: Beichte.

Vorm. 11¹/₂ Uhr: Kindergottesdienst.

Nachm. 2 Uhr: Herr Superintendent

Schieffeder. **Prüfung der Con-**

firmanden, October-Abtheilung.

Nachm. 4 Uhr: **Kreis-Missionsfest.**

Festpredigt: Herr Missionar Nowak.

St. Paulus-Kirche.

Vorm. 9¹/₂ Uhr: **Missionsfest.** Pre-

digt: Herr Missionar Nowak.

Reformirte Kirche.

Hier kein Gottesdienst.

In Fr. Holland: Vorm. 9¹/₂ Uhr: Herr

Prediger Dr. Maywald.

Mennoniten-Gemeinde.

Vorm. 10¹/₄ Uhr: Herr Pred. Siebert.

Evangelischer Gottesdienst der

Baptisten-Gemeinde.

Vormittags 9¹/₂, Nachmittags 4¹/₂ Uhr:

Herr Prediger Horn.

Jünglings-Verein Nachm. 3—4 Uhr.

Donnerstag, Abends 8 Uhr: Herr

Prediger Horn.

In Wolfsdorf Niederung: Vorm. 9 Uhr:

Herr Prediger Hinrichs. Nachm. 2 Uhr:

Andacht.

Ein sehr

wenig

gebrauchtes

Pianino,

Fabrik Doyer, zu verkaufen.

Alter Markt 18, I.

Bekanntmachung

Die der Stadt Elbing gehörige früher Rentier Krause'sche Besizung am Neufertn Georgendamm — gegenüber Georgenhöhe — bestehend aus Wohnhaus nebst Objtgarten, Stallgebäude und Scheune, Schuppen etc., sowie das angrenzende früher Gutsbesitzer Müller'sche Land, rund 16 Hectar groß, in guter Cultur, wird am **Montag, den 19. d. Mts.,**

Vormittags 10 Uhr, im **Rathhause, Zimmer 19,** entweder im Ganzen oder getheilt mit oder ohne Wohn- und Wirtschaftsgebäude und Objtgarten öffentlich meistbietend zur landwirtschaftlichen Nutzung auf 6 Jahre ausgetoten werden.

Die Uebergabe der Ländereien erfolgt nach Abgewinnung der diesjährigen Ernte, spätestens am 1. October d. J., die Uebergabe der Wohn- und Wirtschaftsgebäude dagegen am 1. April f. J.

Bachbedingungen können im Rathhause — Bureau III, 2 Treppen, Zimmer Nr. 32 — eingesehen werden.

Elbing, den 13. September 1898.

Der Magistrat.

Rämmerei-Deputation.

Danehl.

Öffentliche Versteigerung!

Sonnabend, d. 17. d. Mts.,

Vormittags 11¹/₂ Uhr,

werde ich bei dem Fleischermeister **Julius**

Froese sen. in Elbing, Mühlen-

straße Nr. 13

1 schwarzes Füllen (mit Stern)

im Wege der Zwangsvollstreckung gegen

sofortige Baarzahlung öffentlich versteigern.

Elbing, den 14. September 1898.

Nickel,

Gerichtsvollzieher.

Auction.

Dienstag, den 20. d. Mts.,

Vormittags 9 Uhr,

werde ich wegen Verkauf des Grundstücks

Grubenhagen 9, bei Frau Wittwe

Brühn, entbehrliche Sachen:

mehrere Spinde, Bettgestelle,

Betten, Tische, Stühle, langer

Spiegel, 2 große Wäschekasten,

Wäsche, Herrenkleider, langer

Pelz, Reiserock, Lampen, Regale,

2 große Waschwannen, Haus-

und Küchengeräthe und mehrere

andere Sachen

meistbietend verkaufen.

Otto Jacobi,

Auctionator und Taxator.



Trockene Maler- u. Maurerfarben

Lacke, Firnisse, Pinsel

Schablonen, Kitt, Bronze

faufst man in **best** Qualität **billigst.**

(Wiederverkäufern möglichen Rabatt)

J. Staesz jun., Elbing,

Königsbergerstr. 84 u. Wasserstr. 44.

Specialität: **Streichfertige Oelfarben.**



Lahr's

Rosen-

Santelöl-Kapseln

Inh. Ostind. Santelöl 0,25

tausendfach bewährt bei

Blasen- u.

Harnröhrenleiden (Ausfluss)

Keine Spritze

oder Berührung mehr

= Erfolg überraschend. =

Viele Dankschreiben.

Fabrikant Apoth. K. Lahr

Wetzburg.

Mit dem Namen „Lahr“

versehene Cartons zu

2 u. 3 Mark sind nicht, und

in folgenden

Apotheken zu haben:

in Elbing: Raths-, Adler-

Hof- u. Poln. Apotheke.

Grolich's

Foenum graecum-Seife

(System Kneipp)

ist zur Pflege des Teints besonders

werthvoll bei Neigung zu Pusteln,

Mitessern und anderen Unrein-

igkeiten der Haut. Preis 50 Pfg.

Käuflich bei Apothekern und Dro-

guisten oder per Post mindestens

6 Stück (12 St. versende spesen-

frei) aus der Engel-Droguerie von

Joh. Grolich in Brünn

in Mähren.

In Elbing bei **Max Reichert,**

Apotheker, G. Götz, Apotheke, A. Liebig,

Poln. Apotheke u. Fritz Laabs, Drogerie.

Auf jeder Petroleumlampe zu brennen.

KAISER OEL

Schutz-Marko

Anerkannt bestes u. sicherstes Petroleum

unexplodirbar.

Entflammungspunkt 50—52° Abel = 175° amerik. Test.

Name gesetzlich geschützt

unter Nr. 16691, Klasse 20b.

Echt zu beziehen im **en gros & en detail**

durch

Otto Schicht Nachfolger
(Albert Schroedter),
Elbing.

Vor Mißbrauch des Namens „Kaiseröl“ wird unter Bezugnahme auf § 14 des Gesetzes zum Schutze der Waarenbezeichnungen vom 12. Mai 1894 (unlauterer Wettbewerb) dringend gewarnt.

Trauringe,

in eigener Werkstätte gefertigt, halte stets in allen Weiten vorräthig.

Neuarbeiten, Reparaturen, Gravirungen sauber und billigst!

Altes Gold und Silber nehme zum höchsten reellen Werth in Zahlung.

Emil Hoepner,

Juwelier und vereidigter Gerichtstaxator,
Friedrich Wilhelmplatz 5.
Altrenommirtes Geschäft, gegründet 1863.

Eines Tages hielt Karl den Zeitpunkt für gekommen.

„Fräulein Emmy,“ begann er ruhig und einfach, „man sagt, daß ein kluger Mann, der die Frauen kennt und beobachtet hat, sich so leicht keinen Korb holt.“

Sie wurde purpurroth. Jetzt kam, was sie so lange gefürchtet hatte.

„Nun,“ fuhr er fort, „ob ich ein kluger Mann bin, weiß ich nicht, aber beobachtet habe ich Sie, und ich glaube wahrgenommen zu haben, daß — — —“

„Herr Warburg, ich bitte, sprechen Sie nicht weiter.“

„Ja, Fräulein Emmy, doch! Ich muß weiter sprechen, einmal muß es ja gesagt sein: ich liebe Dich Emmy! ich will Dich zum Weibe haben!“

Nun war es heraus. Nun hatte er seinen Arm um ihre schlankte Gestalt gelegt, sie an sich gezogen, und ihr den ersten feurigen Kuß gegeben.

Zitternd und bebend lag sie in seinem Arm, wimmernd in dem jungen Glück, traumverloren in Seligkeit.

Aber nur einen Augenblick; dann riß sie sich los aus seiner Umarmung. „Nie! niemals! nein, nein, es kann nie geschehen!“ brachte sie bebend hervor.

Lächelnd sah er sie an. „Du wirst meine Frau, Emmy,“ sagte er bestimmt, „und nichts soll unser junges Glück stören.“

Aber Thränen des Auges schüttelte sie den Kopf: „Nein, Herr Warburg, ich kann nicht, glauben Sie mir, ich kann nicht.“

Jetzt stand er stumm und fragend vor ihr. „Ich bitte, fragen Sie nicht,“ bat sie flehentlich, „ich kann Ihnen nicht mehr sagen — es ist ein dunkler Fleck in meinem Leben — aber glauben Sie mir, ich kann nicht anders handeln.“

Wie gebannt stand er da. Die Kehle wie zugeschnürt. Den Anguschweiß auf der Stirn. — Was meinte sie damit? — Die Pulse jagten, und das Blut hämmerte an den Schläfen, und vor den Augen begann es zu flimmern. — Was meinte sie damit? — Er hielt sich, um nicht umzusinken.

Dann begann sie wieder leise weinend: „Warum haben sie uns beiden dies nicht erspart? — Ich bin nun wieder heimathlos, wieder vertrieben!“

Er zuckte zusammen. Nein, nein, das nicht! „Nein, Emmy, Sie dürfen nicht fort! Nein, nein! Das würde ich nicht ertragen! Und der Großvater, — denken Sie an ihn, — er ist so an Sie gewöhnt, und jetzt noch all den Kummer — nein, das dürfen Sie nicht thun!“

Sie weinte sie vor sich hin. Und er fuhr fort: „Sie dürfen mir vertrauen, Emmy